Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Mgdbg.-Neustadt. Druck von Franz Hetzge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49. Redaktion: Breiteweg 69-70, 3 Treppen. Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7926

Nr. 276. **Magdeburg, Sonnabend, den 25. November 1899.** **10. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung.

Der nur mäßig besetzte **Reichstag** nahm am Donnerstag zunächst die in der vorigen Sitzung — wegen der Annahme verschiedener Abänderungsanträge — ausgesetzte Gesamtabstimmung über das Postgesetz vor. Dasselbe wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Teiles des Zentrums angenommen.

Das Haus trat sodann in die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung ein. Die Artikel II (Ausführung von Bauten trotz Ausstehens der Genehmigung) und I (Verbot der Privatschlächtereien an Orten mit öffentlichen Schlachthäusern) gaben zu keiner Debatte Anlaß; zu ziemlich lebhaften Erörterungen führte dagegen der Artikel IV (Konzessionspflicht der Gastbetriebe), zu den von der sozialdemokratischen Fraktion ein Amendement eingebracht worden war, das die nördlicherseits beliebte Drangsalierung sozialdemokratischer Gastwirte und Inhaber von Arbeiterlokalen möglichst verhindern soll. Von den Abgg. Pfannkuch, Bebel und Zubeil ward unser Abänderungsantrag sehr kräftig vertreten und eine Fülle von Material zur Geschichte der Drangsalierung der Wirte, in deren Lokalen Arbeiter verkehren, vorgebracht. Vom Bundesratstische aus wurden Gründe der allgemeinen Sittlichkeit usw. vorgebracht, welche angeblich gegen die gleiche Behandlung aller Lokale sprechen; mit denselben abgestandenen Gründen operierten die konservativen Abgg. v. Salisch und der Neuommierschneider der Junker Jacobskötter. Von unserer Seite ward dagegen sehr wirksam an gewisse das Leben der oberen Klassen grell beleuchtende Vorgänge aus dem Treiben der Harmlosen und bei und nach der Friedrichsruher Studentenfahrt von anno 95 erinnert. Der Abg. Müller-Sagan sprach sich namens der freisinnigen Volkspartei für den Antrag aus, während die Abgg. Hitze (Centr.) und Pachnicke (freis. Vg.) ohne Bedenken vorbrachten; Dr. Pachnicke bezog eine so derbe Abfuhr von Stadthagen, daß er nachher der sozialdemokratischen Fraktion eine Abänderung ihres Antrages anheimgab, die ihm und seinen Freunden ermöglichen würde, für denselben zu stimmen, indessen, wie Bebel nachwies, den eigentlichen Zweck desselben vereiteln würde. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der freisinnigen Volkspartei abgelehnt.

Sehr lebhafte Reden und Gegenreden wurden bei dem Artikel III geführt. Der erste Absatz desselben macht die Gesindevermieter und Stellenvermittler konzessionspflichtig. Der freisinnige Volksparteiler Fischbeck beantragte Streichung des Absatzes, indem er, gestützt auf die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die Leutenot sehr richtig den agrarischen Zweck jener Bestimmung enthüllte. Von Hoch, Bebel und Molkenbuhr erhielt Fischbeck wirksamen Sukkurs; auch der wildliberale Rösicke sprach sich für Streichung aus, während Hitze und Salisch sowie auch Bassermann — es thut mir weh, daß ich ihn in solcher Gesellschaft seh' — für Beibehaltung plaidierten. Der Antrag Fischbeck ward gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Der dritte Absatz des III. Artikels soll die Möglichkeit bieten, die Inhaber von Auskunfteien vorkommenden Falles an der Ausübung ihres Geschäfts zu hindern. Bei dem bekannten sozialpolitischen Kurse unserer Reichsregierung erscheint nicht ausgeschlossen, daß sie die neue Bestimmung zur Chikanierung der Arbeitersekretariate usw. benutzen wird — mag diese Absicht auch noch so nachdrücklich vom Bundesratstische aus bestritten werden — Bebel beantragte daher eine unverfänglichere Fassung des Absatzes; der Antrag hatte aber das gewöhnte Schicksal, gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt zu werden. Dasselbe blühte dem Antrage Fischbeck, der sich gegen die im Abs. 4 enthaltene neue Beschränkung des Hausierhandels wendet. — Bei der Beratung des Art. VI b, der von der Sonntagsruhe im Friseur- und Barbiergewerbe handelt, beantragte unsere Fraktion durch Bebel dieselbe obligatorisch zu machen, während die Kommission sie von der Zustimmung zweier Drittel der Beteiligten abhängig machen will. Für den Antrag stimmen außer den Sozialdemokraten nur einige Freisinnige.

Morgen wird die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle fortgesetzt werden. —

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung. Donnerstag, 23. November, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Podbielski, Graf Posadowsky.

Zunächst wird die Novelle zum **Postgesetz** in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Teiles des Centrums angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zur **Gewerbeordnung**.

Nachdem einige unwesentliche Artikel ohne Debatte angenommen worden, wird zur Beratung des Antrages Bebel und Genossen geschritten, dem § 33 der Gewerbeordnung der von der Konzessionspflicht „Beim Betriebe von Gastwirtschaften" handelt, folgenden Zusatz zu geben: „Gastwirte, die an ein und demselben Orte ihr Gewerbe betreiben, dürfen in Bezug auf die Veranstaltung von öffentlichen Lustbarkeiten nicht ungleich behandelt werden. Wird für den Betrieb des Schankgewerbes eine Polizeistunde festgesetzt, so muß dieselbe für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften desselben Ortes die gleiche sein."

Abg. **Pfannkuch** (Soz.) hofft, daß sein Antrag Annahme finden werde, der im Interesse der Gleichberechtigung sämtlicher Staatsbürger gestellt sei. Es sei eine offenkundige Thatsache, daß heute die Polizei vollkommen willkürlich gegen die Schankwirte verfahre.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan (freis. Vp.) erklärt, daß seine politischen Freunde für den Antrag stimmen werden.

Abg. **Jacobskötter** (kons.) leugnet die Berechtigung des Antrages; so erheblich seien die Mißstände nicht.

Abg. **Bebel**: Ich muß mich wundern, daß dem Abg. Jacobskötter, einem Vertreter des Mittelstandes, die Klagen der Gastwirte nicht bekannt sind, die auf dem Dresdener Gastwirtstage so drastisch zum Ausdruck gekommen sind. Es wurde da behauptet, daß mit Wissen und Willen der unteren Verwaltungsbehörden die Erlaubnis zu Tanzvergnügungen von Bestrebungen abhängig wird. (Hört! hört!) Die Schankwirte sind der Willkür jedes Polizisten preisgegeben, die es dulden, daß die Wirte von Animierkneipen, dieser Anstalten zur Begünstigung der Völlerei, auch nach Eintritt der Polizeistunde ihr Gewerbe ausüben. Den Wirten, die einmal eine sozialdemokratische Versammlung annehmen, droht die Polizei mit Maßregelungen. Im Prozeß gegen die Harmlosen ist festgestellt worden, daß in den Lokalen, wo diese verkehrten, die ganze Nacht bis zum nächsten Tage gespielt wurde; da ist die Polizei nicht eingeschritten. Wenn Sie (nach rechts) also Sitte und Moral fördern wollen, dann müssen Sie für unsern Antrag stimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Zubeil** (Soz.): Auch nichtsozialdemokratische Wirte petitionieren um eine einheitliche Polizeistunde. Besonders groß ist aber die Chikanierung sozialdemokratischer Gastwirte. Die Arbeiterlokale müssen schon punkt 11 Uhr schließen, während die Animierkneipen unbeschränkt aufhalten dürfen. Ein Wirt in der Umgegend von Berlin, der uns sein Lokal zur Verfügung stellte, wurde von dem Amtsvorsteher von Oppeln mit 35 Anklagen im Laufe von nur vier Jahren bedacht. Gerade die Herren, die dem Mittelstande aufhelfen wollen, hätten doch hier Gelegenheit, indem sie unsern Antrag annehmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Salisch** (kons.) würde für den Antrag stimmen, wenn die Folge desselben die Festsetzung einer früheren Polizeistunde sein würde. Da aber das Umgekehrte eintreten würde, müsse er sich gegen den Antrag erklären.

Abg. Dr. **Hitze** (Centr.): Der Antrag würde eine schablonenhafte Gleichmacherei herbeiführen. Sollten etwa auch die Wiener Café's um 11 Uhr schließen und auch für städtische und ländliche Gemeinden müßte die Polizeistunde verschieden gehandhabt werden. Daß heute z. T. eine ungerechte Handhabung der polizeilichen Bestimmungen stattfindet, wolle Redner durchaus nicht leugnen.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vg.) erklärt sich ebenfalls wegen der schablonenhaften Behandlung der Gastwirtschaften, die der Antrag zur Folge habe, gegen ihn. Bei einer gleichen Polizeistunde würden nur die Animierkneipen den Vorteil haben.

Geh. Rat **Caspar**: Der Sinn des Antrags sei doch nur, daß er eine gerechte Behandlung verlange und das in einem Gesetze zu sagen, sei überflüssig. (Lachen links.) In den Vierteln, wo die Arbeiter wohnen, die zeitig aufstehen und früh zu Bette gehen, sei eine lange Polizeistunde unnötig.

Abg. **Szmula** (Centr.): erklärt sich gegen den Antrag im Hinblick auf die verschiedenartigen Verhältnisse in Stadt und Land.

Abg. **Zubeil** (Soz.): In Köpenick wird für die Tage, an denen die Sozialdemokraten tagen, die Polizeistunde von 1 Uhr auf 10 herabgesetzt. Wenn der Regierungskommissar auf den Beschwerdeweg hinweist, so glaube ich, wenn er einmal Gastwirt werden sollte (Heiterkeit), so würde er bald von dem Beschwerdeweg kuriert sein (Sehr richtig bei den Soz.) Die Polizeiwillkür ist so groß, daß für Lokale in derselben Straße verschiedene Polizeistunden festgesetzt worden, um 2, 1 und 12 Uhr, für politisch anrüchige Wirte aber schon um 11 Uhr. Man sollte den Wirten, die schwere Steuern zahlen, nicht auf solche Weise den Verdienst rauben. Man sollte auch den Arbeitern, die nach 11 Uhr z. B. aus der Fortbildungsschule kommen, die Möglichkeit, eine körperliche Stärkung zu sich zu nehmen, gewähren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Geh. Rat **Caspar**: Wenn die Polizeistunde in demselben Viertel eine verschiedene ist, so werden wohl gewichtige Gründe dafür vorliegen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Die Wohlhabenden halten ihre Tanzgesellschaften in Privatzirkeln ab, die minder Wohlhabenden sind auf öffentliche Tanzlustbarkeiten angewiesen. In Bezug auf die Tanzkonzession müssen alle Wirte gleichgestellt werden. Was die Polizeistunde anlangt, so ist diese nicht geeignet, die Völlerei und die Unsittlichkeit einzuschränken. Im Gegenteil. Denn offenbar veranlaßt gerade die Polizeistunde manche Wirte, in ihrem Lokal die Unsittlichkeit zu fördern; der Verdienst ist in der beschränkten Zeit zu gering, und deshalb suchen die Wirte ihn durch unlautere Mittel zu erhöhen. Wir würden die Aufhebung der Polizeistunde beantragen, wenn für einen solchen Antrag Aussicht auf Annahme vorhanden wäre. Wir fürchten aber, daß die Polizeistunde so lange bestehen wird, bis die letzte Stunde der Polizei geschlagen hat (Heiterkeit) und haben uns deshalb zu unserem Antrage entschlossen, der wenigstens die Polizeiwillkür beseitigt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Müller**-Sagan (freis. Vp.) tritt nochmals für den Antrag Bebel ein, indem er auf die Saalabtreibungen bei den Wahlen, worunter auch die Freisinnigen zu leiden gehabt hätten, hinweist. Die nicht ganz einwandsfreie Fassung des Antrages lasse sich bei der dritten Lesung ändern.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vg.) erklärt, für den sozialdemokratischen Antrag in der vorliegenden Fassung nicht stimmen zu können. Vielleicht würde aber der Antrag in der Richtung geändert, daß es heißt: „Wirtschaften desselben Ortes und derselben Art sollen bezüglich der Polizeistunde gleich behandelt werden." Daß mehr wie bisher mit gleichem Maße gemessen werde, wünsche er (Redner) selbstverständlich auch auf das lebhafteste.

Abg. **Pfannkuch** (Soz.): Der Vorschlag des Abg. Pachnicke ist zu auslegungsfähig und deshalb nicht glücklich. Eine gute Fassung werde sich aber finden lassen. Redner kommt auf die Demolierung der Denkmalsgruppen im Tiergarten zu sprechen und weist den Versuch eines Organs zurück, die Thäter der Sozialdemokratie an die Rockschöße zu hängen. Wahrscheinlicher sei die Beteiligung anderer Gesellschaftskreise an dem Unfug. Redner erinnert in dieser Hinsicht an die Thaten von Studenten nach ihrem Kommerse zum 80. Geburtstage Bismarcks in Hamburg. Solche Vorkommnisse sprächen gegen die Chikanierung der Arbeiterwirtschaften.

In der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Bebel gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der freisinnigen Vereinigung abgelehnt.

Artikel 3 führt die Konzessionspflicht für Gesindevermieter und Stellenvermittler ein.

Abg. **Fischbeck** (Freis. Vp.) beantragt Streichung des Artikels, der den Wünschen der Agrarier entgegenkomme. Die Arbeiter sollen am letzten Ende gehindert werden, die beste Verwertung ihrer Arbeitskraft suchen zu dürfen (sehr richtig! links). Möge man lieber den Arbeitsnachweis vernünftig regeln.

Abg. **Bebel** (Soz.): Es bestehen ganz gräuliche Mißstände auf dem Gebiete der Stellenvermittlung besonders bei den Schiffsheuern, bei Beschaffung von städtischem Dienstpersonal im Kellnergewerbe 2c. Wir sind bereit, dieselben auf dem Wege der Organisierung von gemeinnützigen Arbeitsnachweisen entgegenzutreten. Wir fürchten aber, daß eine allgemeine reichsgesetzliche Regelung der Organisation von Arbeitsnachweisen durch die hier in Rede stehenden Bestimmungen erschwert wird. Für den Fall jedoch, daß die Kommissionsbeschlüsse angenommen werden, möchte ich den Herrn Staatssekretär um die Erklärung bitten, daß Beamte, die in solch gemeinnützigen Arbeitsnachweisen von den Gewerkschaften bezahlt werden, nicht unter diese Bestimmungen fallen.

Abg. **Bassermann** (natl.): Die Regelung des gemeinnützigen Arbeitsnachweises wird durch die Kommissionsbeschlüsse nicht nur nicht gehindert, sondern gerade dadurch, daß die Zahl der gewerbsmäßigen Stellenvermittler sich infolge der Konzessionspflicht vermindert, müssen die Arbeitsnachweise in den Vordergrund treten.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** giebt die vom Abg. Bebel gewünschte Erklärung ab und will auch in den Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz entsprechende Anweisungen geben.

Abg. **Hoch** (Soz.): Die Polizei hat schon heute Handhaben genug, gegen ungeeignete, vorbestrafte Personen in dem Gewerbe der Gesindevermieter und Stellenvermittler vorzugehen. Die Einführung der Konzessionspflicht für diese würde nichts anderes als die Einschränkung der Freizügigkeit der ländlichen Arbeiter bedeuten.

Wir haben nicht das geringste Vertrauen zur Polizei, daß sie für die Erteilung der Konzession nicht Gründe politischer Natur maßgebend sein läßt. Eine Berufung ist nur an den Bezirksausschuß möglich und da entscheidet doch schließlich immer der Regierungspräsident. Was dabei herauskommt, beweist ein Fall in Hanau, bei dem die Arbeiter vom Bezirksausschuß ganz ungerechtfertigterweise beschieden waren. Durch einen Formfehler aber, den der Landrat gemacht hatte, kam die Sache ans Oberverwaltungsgericht und dieses erklärte, daß das Vorgehen des Bezirksausschusses jeder gesetzlichen Grundlage entbehre. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen uns also ganz entschieden gegen diese Bestimmung der Vorlage erklären. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Rösicke**-Dessau (wildlib.) erklärt sich ebenfalls für Streichung der Konzessionspflicht. Redner ist erfreut darüber, daß die sozialdemokratische Partei auch mit sog. paritätischen Arbeitsnachweisen einverstanden ist, d. h. mit solchen, in denen Arbeiter und Unternehmer gleichmäßig vertreten sind.

Abg. Dr. **Hitze** (Centr.) hält die Konzessionspflicht für geboten im Interesse des Schutzes der Arbeiter gegen die Ausbeutung durch gewissenlose Vermittler.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Gegen die schutzlose Ausbeutung von Arbeitern durch solche Vermittler sichert doch die Konzessionspflicht dieser Vermittler nicht im geringsten. Wie soll der Mißstand, daß auf dem Lande die Stellenvermittler Personen veranlassen, ihre Stellung aufzugeben, nur um sie in eine neue Stellung unterbringen zu können, daß in Gastwirtschaften die Vermittler Stellen besetzen, die noch gar nicht frei sind, durch die Konzessionierungspflicht beseitigt werden? Die eigentliche Grundlage des Uebels, die kolossalen Preise, die dem Arbeitslosen für die Vermittlung abgenommen werden, sind hierdurch in keiner Weise beseitigt. Die Bestimmung soll vor allem den Landarbeitern möglichst erschweren, andere Stellungen zu finden. Sie bedeutet also eine Verschlechterung ihrer Lage. Mit der Einrichtung von Arbeitsnachweisen wollte man doch aber vor allem das Wohl der Arbeiter im Auge haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Salisch** (kons.): Nach der Logik des Vorredners könnte man jeden Fortschritt zum Guten verhindern, indem man den Nachweis verlangt, woher die bestehenden Uebelstände stammen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Die Motive führen an: so und so viel Leute sind bestraft worden, hätten also die Konzession nicht erhalten, wenn die Konzessionspflicht schon früher bestanden hätte. Man hätte aber beweisen sollen, daß gerade diese Leute es sind, die so unzuverlässige Geschäfte als Vermittler gemacht haben. Diesen Beweis hat man aber garnicht versucht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Fischbeck wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, Artikel 3 Absatz I in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Artikel 3, II, der den § 34, Abs. 2 der Gewerbeordnung auch auf die „gewerbsmäßige Pfandvermittelung" ausdehnen will, wird hierauf debattelos angenommen, nachdem auf Anregung des Abg. Pfannkuch (Soz.) der Geheime Regierungsrat Werner erklärt hat, daß der Zuträger eines Pfandes „Bote" ist, wenn er das Pfand auf den Namen seines Auftraggebers versetzt, aber „Vermittler", wenn er dies auf seinen Namen besorgt.

Der nun zur Beratung kommende Absatz 3, des Artikels 3, lautet: Im ersten Satze des § 35 Absatz 3 der Gewerbeordnung werden nach den Worten „schriftliche Aufsätze" die Worte „von der gewerbsmäßigen Auskunfterteilung und der gewerbsmäßigen Anstellung von Ermittelungen oder Erhebungen für andere" eingeschaltet und die Worte „von dem Geschäft eines Stellenvermittlers und Gesindevermieters" gestrichen.

Abg. **Bebel** beantragt, die Worte „und der gewerbsmäßigen Anstellung von Ermittelungen und Erhebungen für andere" zu streichen, da die Gefahr vorliege, daß diese Bestimmungen als Handhabe zum Vorgehen gegen Arbeitersekretariate benutzt werden, die geschäftsmäßig Auskunft erteilen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt, daß solche Auskunfteien nur, wenn sie gewerbsmäßig seien, unter die Vorschrift fallen.

Abg. **Bebel** (Sozialdemokrat): Ich bin durch die Erklärung des Herrn Staatssekretärs in meiner Ansicht bestärkt worden. Als gewerbs-

mäßig kann die Auskunftserteilung auch angesehen werden, wenn sie regelmäßig auch ohne direkten Vorteil für den Auskunfterteilenden erfolgt.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** Es muß zwischen „geschäftsmäßig" und „gewerbsmäßig" unterschieden werden. Ein gewerbsmäßiger Betrieb setzt die Absicht auf Gewinn und Lohn im einzelnen Falle voraus.

Abg. **Rösicke** (frs. Vg.) empfiehlt den Antrag Bebel im Hinblick auf die großen Auskunftsteien.

Abg. Dr. **Hitze** (Ctr.) erklärt sich im Interesse der Geschäftswelt gegen die Streichung der betr.

Abg. **Müller**-Sagan (frs. Vp.) spricht sich gegen die Fassung der Kommission aus.

Abg. **Bebel** (Soz.) weist darauf hin, daß der strittige Satz zuerst gar nicht in der Regierungsvorlage gestanden hat und versteht nicht, weshalb sich die Regierung jetzt so sehr auf den Satz versteift. In Oberschlesien sei ein Maurer, der unentgeltlich Auskunft erteilte, angeklagt worden wegen unerlaubten Gewerbebetriebes. Es sei ein Freispruch allerdings erfolgt, aber die Scherereien seien Grund zur Annahme des Antrages.

Der Antrag Bebel wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt und der Artikel in der Kommissionsfassung angenommen. Der Absatz IV des Artikels 3 enthält weitergehende Beschränkungen des Gewerbebetriebes der Pfandleiher, Gesindevermieter, Stellenvermittler. Insbesondere kann den beiden letzteren die Ausübung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sowie die gleichzeitige Ausübung des Schankgewerbes beschränkt oder ganz untersagt werden.

Abg. **Fischbeck** (frs. VolkSp.) beantragt Streichung der Worte „Die Ausübung des Gewerbes im Umherziehen." Die Vorschrift stelle die Freizügigkeit in Frage und schädige die Interessen des Gesindes, denen es erschwert werde, bessere Stellen zu erlangen.

Abg. **Oertel** (d. kons.): Die Kommissionsanträge wollen nur dem Unwesen der Stellenvermittlung steuern und liegen nicht nur im Interesse der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter auf dem Lande.

Abg. **Fischbeck** (Freis. Vp.) bleibt dabei, daß die Bestimmung von agrarischen Ursprungs sei.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.): Die Arbeiter auf dem Lande werden durch lügnerische Vorspiegelungen der Stellenvermittler fortgelockt. Darunter leiden hauptsächlich die bäuerlichen Besitzer. Die Stellenvermittlung im Umherziehen ist überflüssig.

Abg. Dr. **Oertel** (d. kons.) stellt fest, daß der Antrag in der Kommission nicht von agrarischer Seite gekommen sei.

Abg. Dr. **Hitze** (Centr.): Der Antrag stammt von mir. Es ist nicht gut, wenn die Leute auf dem Lande aufgehetzt und fortgelockt werden von Leuten, die nur ihr Geschäft dabei machen wollen.

Der Antrag Fischbeck wird hierauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, der Absatz IV des Artikels 3 nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen, ebenso die Absätze V und VI, sowie Artikel 4.

Bei Artikel 4 a soll in § 41 b eingeschaltet werden, daß an Sonn- und Feiertagen in Barbier- und Friseurgeschäften der Geschäftsbetrieb nur in soweit stattfinden darf, als eine Beschäftigung von Gesellen oder Lehrlingen gestattet ist, wenn ⅔ der beteiligten Geschäftsinhaber dies bei der höheren Verwaltungsbehörde beantragen.

Abg. **Bebel** (Soz.) beantragt, diese Bestimmung ohne Rücksicht auf die ⅔-Mehrheit obligatorisch zu machen. Ihm sei auf dem letzten Verbandstage eine Zustimmungsadresse als dem Urheber des Antrages zugesandt worden. Wenn das selbständige Meister einem Sozialdemokraten gegenüber thun, so beweist das die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung.

Abg. Dr. **Hitze** (Centr.) empfiehlt die Kommissionsfassung.

Geh. Rat **Werner** erklärt sich gegen die Kommissionsfassung und gegen Antrag Bebel, da hier, wie seine eigenen Erfahrungen bewiesen, kein Bedürfnis zu einem Eingreifen der Gesetzgebung vorliege.

Abg. **Bassermann** (natl.): Die Interessenten halten die Bestimmung geradezu für dringlich.

Geh. Rat **Werner:** Man ändert doch ein Gesetz nicht auf Wunsch der Interessenten, wenn diese gar kein Material beibringen.

Abg. **Salisch** (kons.) wäre schon heute ohne weiteres bereit, für den Antrag Bebel zu stimmen, wolle sich aber zunächst auf den Boden des Kommissionsvorschlags stellen, da er ein Kompromißvorschlag sei.

Abg. **Bebel** (Soz): Gerade die Erfahrungen des Regierungsvertreters beweisen, daß unser Antrag am Platze ist. Der Kommissionsvorschlag ist überflüssig. Falls unser Antrag abgelehnt wird, werden wir aber doch für ihn stimmen.

Abg. **Raab** (Antis.) erklärt das Dankschreiben der Barbiere an Abg. Bebel für verfrüht, da Abg. Bebel in der Kommission nichts für die Barbiere gethan habe.

Abg. **Bebel** (Soz.): Ich bedauere, daß das Dankschreiben nicht an Herrn Raab gesandt ist. (Große Heiterkeit.) Ich habe nicht darum gebeten, sondern durch mein Eintreten nur meiner Pflicht als Volksvertreter zu genügen geglaubt.

Abg. **Raab** (Antis.): Die sozialdemokratische Presse hat mit dem Schreiben politische Geschäfte zu machen gesucht. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie wird jedenfalls damit beweisen, wie weit sozialdemokratische Anschauungen in die Kreise des selbständigen Handwerks gedrungen sind und auch die ganze sozialdemokratische Presse wird in dem Bericht über die heutige Debatte darauf aufmerksam machen.

Der Antrag Bebel wird gegen die Sozialdemokraten und einige Freisinnige abgelehnt, Art. 4a in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit angenommen, desgleichen debattelos Art. 5.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der zweiten Lesung der Gewerbeordnungsnovelle. Schluß 5½ Uhr. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die **neue Flottenvorlage** wird, wie nach mehreren bürgerlichen Blättern in Reichstagskreisen verlautet, wahrscheinlich nur aus zwei Paragraphen bestehen, von denen der erste festsetzt, wie groß die Flotte sein soll, und der zweite bestimmt, daß die jährlichen Neubauten durch den Etat festgesetzt werden. — In diesen Paragraphen würde also nichts enthalten sein über Ersatzbauten, Indienststellung, Personalbestand, die Limitierung der Kosten und über den Ausschluß der Deckung durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch betreffenden Reichssteuern. —

Die Berliner Politischen Nachrichten schreiben, daß die Regierung jetzt durch planmäßige Aufklärung der Bevölkerung über die wahre Sachlage den **künftigen Erfolg** vorbereiten wolle in der **Richtung der Zuchthausvorlage,** da sie sich mit der jetzt vom Reichstag erteilten Quittung nicht begnügen könne. Also eine erweiterte Vorlage in Sicht! —

Nach der jetzt veröffentlichten Statistik des deutschen Handels für 1898 sind aus sämtlichen **deutschen Schutzgebieten** nach Deutschland eingeführt im Jahre 1898 Waren im Werte von 4 617 000 Mark. Ausgeführt wurden aus Deutschland nach den deutschen Schutzgebieten Waren und Silbermünzen im Werte von 10 149 000 Mark. Der Gesamthandel Deutschlands mit den deutschen Schutzgebieten hatte also 1898 einen Wert von **14 766 000 Mark.** Da der Gesamtwert des deutschen Handels mit dem Auslande sich 1898 auf **zehn Milliarden** beläuft, so macht der Handelsverkehr Deutschlands mit den Schutzgebieten **noch nicht ein Sechstel Prozent,** nämlich 0,14 766 Prozent von dem Wert des Gesamthandels aus. Der **Reichszuschuß** aber für die vorerwähnten Schutzgebiete, abgesehen von Samoa, hatte, wie die Freisinnige Zeitung feststellt, nach dem Etat von 1899 **14 788 000 Mark** betragen, wozu noch 1 200 000 Mark für Dampfersubvention kommen, ferner große Zuschüsse für Post- und Telegraphenverwaltung, für die Marinestationen, für die Kosten des Auswärtigen Amtes. **Der Reichszuschuß ist also beträchtlich größer als der Wert des gesamten Handels der Schutzgebiete mit Deutschland.** Und um diese Kolonialherrlichkeit zu schützen, soll eine Flottenvermehrung angenommen werden, die wiederum tausende von Millionen kostet! —

Der Reichsanzeiger hat einen Vertrag zwischen der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes und der Handelsgesellschaft Nordwest-Kamerun veröffentlicht. Diese Gesellschaft erhält einen **Teil der Kamerunkolonie** im Umfang von ca. 80 000 Quadratkilometer, **5000 Quadratkilometer größer als das Königreich Bayern, ohne einen Pfennig bar dafür zu zahlen.** Die einzige Barzahlung ist eine „einmalige bare Beihilfe von 100 000 Mk. zu der geplanten Expedition über Garua zum Tschadsee". Sonst ist ein geringer Teil des künftigen Reingewinns an den Landesfiskus von Kamerun zu entrichten. Die Gesellschaft ist ferner verpflichtet, jährlich wenigstens 100 000 Mk., binnen 10 Jahren aber drei Millionen Mark auf das Vertragsgebiet zu Gesellschaftszwecken thatsächlich zu verwenden. So wird ein gewaltiger Fetzen des vielgerühmten Kolonialbesitzes für rein nichts an eine Privatgesellschaft losgeschlagen. Eine **so fabelhaft niedrige Einschätzung des Wertes von Kamerun** hatten selbst wir nicht für möglich gehalten und wir wollen zur Ehre der Kolonie annehmen, daß die Gesellschaft Nordwest-Kamerun bei solchen „Kauf"-Bedingungen immerhin doch ein nettes Geschäft machen wird. Diese Verschenkung — denn anders ist es nicht zu nennen — des Kolonialgebietes ist aber nicht die erste ihrer Art. Schon 1898 wurde ein ungefähr ebenso großes Stück von Kamerun an die Gesellschaft „Süd-Kamerun" verschleudert. Die Macher dieser Gesellschaft, die Herren Scholto Douglas-Berlin und Rechtanwalt Yarlach-Hamburg haben den vom Kolonialamt als Geschenk übernommenen Besitz **schleunigst für 18½ Millionen Frank** an der Brüsseler Börse untergebracht. Diese selben Herren sollen auch hinter der jetzigen Nordwest-Kamerun-Gesellschaft stehen, während Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen und Dr. Max Schölter, mit denen der Vertrag geschlossen ist, nur als vorgeschoben erscheinen. Diese Landverschenkungen in Kamerun werden in den Blättern erregt besprochen und Herr Dr. v. Buchka wird im Reichstage böse Tage erleben, sobald der Kolonialetat zur Beratung gelangt.

Mit dem **Zwangsinnungswesen** dürfte es in Hamburg **bald zu Ende** sein. Nirgends war man so übereilt zur Bildung von Zwangsinnungen geschritten wie in Hamburg, aber nirgends löst man sie auch wieder so schnell auf wie dort. Schon lange gährte es in den Zwangsinnungen. Jetzt hat die Klempnerinnung mit 416 gegen 52, die Drechslerinnung mit allen gegen eine Stimme die Auflösung der Zwangsinnung beschlossen. Bei den Verhandlungen über die Auflösung trat der schärfste Widerwille gegen die Zwangsinnungen zu Tage. Man wies darauf hin, daß sie dem Handwerk nur Lasten und Kosten, aber keine Vorteile gebracht hätten. Auch seien die vielen und hohen Strafdrohungen lästig und überflüssig. Die Zwangsinnung bedeute ein Unterwürfigkeitsverhältnis, das sich kein Handwerker gefallen lassen könne. Es ist gar kein Zweifel, daß diese Bewegung auch auf die anderen Gewerbe übergreifen wird. Zunächst werden die Glaserinnung und die Korbmacherinnung dem Schicksal der Auflösung verfallen. In den Hamburger Handwerkerkreisen, welche eine besonders starke Hinneigung zur Zünftlerei hatten, ist man von dieser Schwärmerei geheilt. Damit hat der Zwangsinnungskurs wenigstens etwas gutes gezeitigt. —

Der **badische Landtag** ist am Donnerstag eröffnet worden. Der Präsident des Staatsministeriums Dr. Nokk verlas die Thronrede, welche betont, die Finanzlage sei eine gute und gesunde, und alsdann unter anderem einen Gesetzentwurf ankündigt, der die Umbildung der seitherigen direkten Steuern zu Vermögenssteuern anstrebt, desgleichen eine Denkschrift, in welcher die Regierung ihre Ansichauungen, betreffend die Einführung der direkten Wahl darlegt, um so eine Grundlage zu schaffen, auf der die Einführung dieses Wahlmodus „weniger bedenklich" wird. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Das **österreichische** Abgeordnetenhaus lehnte mit 171 gegen 123 Stimmen die Minister-Anklage gegen das Kabinett Thun ab. Die Tschechen begannen am Donnerstag die Obstruktion. Der Abgeordnete Doleschal begründet mit besonderer Bewilligung des Präsidenten den Dringlichkeitsantrag wegen Feststellung der Nationalitäten bei der Volkszählung von 1900 mit einer Dauerrede. Nachdem er 2½ Stunde gesprochen hatte, sprachen zum selben Gegenstande Schileny, Spincic (kroatisch) und Horica. Keine andere Partei der Rechten hat sich den Tschechen angeschlossen. Mit 2 Stimmen Majorität wurde auf Antrag Dascynsky (Soz.) die Abhaltung einer Abendsitzung beschlossen. Sie begann mit der Fortsetzung der Debatte über den Dolessal'schen Dringlichkeitsantrag der Jungtschechen, doch wurde der Antrag den Linken auf Debatteschluß bald angenommen. Vorläufig ist nicht abzusehen, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, da die Jungtschechen einen förmlichen Obstruktionsplan ausgearbeitet haben und die Erledigung der wichtigsten Vorlagen mit einfachen Mitteln verhindern können. —

Der **französische** Staatsgerichtshof hat mit der Zeugenvernehmung in dem Komplottprozeß begonnen. — Esterhazy schrieb Clemenceau einen als vertraulich bezeichneten Brief, worin er ihm anbot, ihm alles, was er an Geheimnissen und Beweisen besitze, mitzuteilen, um sich an den Elenden zu rächen, die ihn verlassen hätten. Clemenceau veröffentlicht den Brief, erklärt, er wolle einen Esterhazy nicht zum Mitarbeiter am Werke der Gerechtigkeit haben, schließt aber aus diesem Zwischenfalle, daß die Amnestie nichts beenden würde. — In der Kammer ersuchte am Donnerstag der Ministerpräsident Walbeck-Rousseau, die Interpellation über die Betforter Streikaffaire (die Streikenden haben den Marsch nach Paris begonnen) auf einen Monat zu vertagen. Die Kammer möge sich nicht in den schwebenden Interessenkonflikt zwischen Arbeitern und Fabrikanten einmischen. Der Sozialist Dejeante ersucht um sofortige Diskussion. Der Präsident der Budgetkommission Mesureur befürwortet die Vertagung, um die Budgetberatung nicht zu verzögern. Die Kammer beschließt die Vertagung auf einen Monat mit 361 gegen 194 Stimmen. —

Ueber die Lage der **Engländer im Sudan** verbreitet sich folgende Depesche: „Oberst Wingate hat mit ägyptischen Truppen die Truppen der Derwische unter Ahmed Fedil, die 2500 Mann stark waren, bei Abu Adil angegriffen und zersprengt. 400 Derwische sind gefallen. Oberst Wingate hat viele Gefangene gemacht und eine große Menge Korn und Waffen erbeutet. Auf Seiten der Aegypter wurden drei Mann verwundet." Hoffentlich ist die Nachricht wahr. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Im Osten haben sich die Aussichten für die Buren weiter verbessert. Sie sind in den Besitz von Highlands nicht weit vom Mooifluß gelangt, haben die Eisenbahn bis dahin in ihrer Hand und den Drahtverkehr von Estcourt bis Durban durchschnitten. In London beginnt man über die englischen Strategen ungehalten zu werden, die den Buren bei Estcourt gestattet haben, was sie bei Ladysmith nicht zu verhindern vermochten. Ob es hier, trotzdem die Truppen einander ziemlich nahe gerückt sind, bald zu einem großen Kampf kommt, bleibt zweifelhaft, da die Engländer, nachdem ihre Lage sich in den letzten Tagen so erheblich verschlechtert hat, kaum einen entscheidenden Kampf wagen werden, ehe sie über eine starke Truppenmacht verfügen. Anders steht es bei Kimberley. Sind die englischen Berichte genau, so ist es kaum noch möglich, einen Zusammenstoß zu vermeiden. Doch ist es sehr zweifelhaft, ob es Lord Methuen wirklich schon gelungen ist, seine ganze Division über den Oranjefluß zu führen, oder ob er in Witteputs nur mit einer Abteilung seines Heeres angelangt ist.

General Buller hat am Donnerstag endlich Kapstadt verlassen und sich an Bord des Transportschiffes „Mohawk" nach Natal begeben. Sonderbarerweise fügt das Bureau Reuter, das diese Nachricht bringt, hinzu: „Man glaubt, daß er binnen kurzem nach Kapstadt zurückkehren werde". Sonst sind Nachrichten über irgendwie entscheidende Ereignisse nicht eingegangen.

Am Mooiflusse, wo General Barton den Oberbefehl führt, stehen gegen 2000 Mann mit wenig Geschützen. Ein kleines Gefecht am Mooifluß hat bewiesen, daß die Buren Haubitzen mit sich führen, welche der britischen Artillerie überlegen sind. Bei Estcourt steht General Hildyard mit etwa 2000 Mann, diese beiden Heerkörper sind somit von der Basis, auf welcher General Clery die angekommenen Streitkräfte sammelt, abgeschnitten.

Weitere Mobilmachungen sind in London angeordnet worden. Noch ehe die fünfte Division, deren Aufstellung vor vierzehn Tagen beschlossen wurde, auf die Beine gebracht ist, wird die Aushebung einer sechsten Division befohlen. Die Daily Mail erfährt, die Division werde nicht sofort nach dem Kap gesandt werden, es sei denn, daß Buller es wünsche. Sie werde aber in Bereitschaft gehalten für Südafrika oder anderwärts. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— Wir weisen unsere geehrten Leser und Leserinnen auf das heutige große Versammlungsinserat hin, in welchem die am Totensonntag stattfindenden **vier Volksversammlungen** bekannt gegeben werden. Auch sind in der betreffenden Anzeige die Themata angegeben, über welche die Redner referieren werden. Hoffen wir, daß in der Dienstag-Nummer über vier gutbesuchte Versammlungen Bericht erstattet werden kann. —

— Die schönen Herbsttage, die wir hinter uns haben, ließen es fast vergessen, daß **der Winter vor der Thür steht.** In den letzten Tagen aber sind die Frühaufsteher, zu denen wohl sämtliche Arbeiter zu rechnen sind, wenn sie morgens in den Dämmerstunden ihren Arbeitsstätten zueilen, von richtiger Winterkälte empfangen worden. So manchem, der noch im dünnen Röckchen herumlaufen muß, und dessen Angehörigen ebenfalls noch die wärmende Winterkleidung fehlt, bereitet der Eintritt der kalten Wintertage bange Sorge, da ihm das nötige Geld fehlt, um dem Mangel an Kleidern abzuhelfen. Da ist es nun sehr bequem, wenn hier und da der gute Rat erteilt wird, sich nicht unbeschützt der kalten, rauhen Witterung auszusetzen, und sich vor Erkältungskrankheiten zu bewahren. Heinrich Heine charakterisiert mit ätzender Satyre solche wohlwollenden Ratgeber, indem er einem Polizeiarzt, der an den Leichen zweier Verhungerter und Erfrorener steht, folgende Worte sprechen läßt:

„Wenn Fröste eintreten", fügt er hinzu.
„Sei höchst notwendig Verwahrung
Durch wollene Decken, auch empfehl'
Er gute, gesunde Nahrung."

Das ist es aber gerade, was dem Arbeiter fehlt. Manche schwere Stunde banger Sorge wäre ihm genommen, wenn er gesunde, kräftige Nahrung, und wärmende Kleidung für sich und die Seinen in ausreichendem Maße beschaffen könnte, wenn er in den kalten Wintertagen über ein behaglich durchwärmtes Zimmer verfügen könnte. Aber da fehlt es an allen Ecken und Enden, umsomehr, da infolge des kurzen Tageslichts die Arbeitszeit in vielen Berufen gekürzt, andererseits dieselbe durch Frost und Schnee vollständig eingestellt werden muß. Die **Zahl der Arbeitslosen mehrt sich** und mit ihr steigt auch das Elend und die Not, nehmen die Entbehrungen, die das Proletariat zu ertragen hat, von Tag zu Tag zu, da es für sein einziges Existenzmittel, seine Arbeitskraft, keine Verwendung hat. Wehe aber der Arbeiterschaft, wenn sie es wagt, in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges an eine Aufbesserung ihres kärglichen Lohnes zu denken — mit Ausnahmegesetz und Zuchthaus wird ihr dann gedroht. Der Herbst hat die Blätter, die letzten Zeichen sommerlicher Pracht und Herrlichkeit, von den Bäumen geschüttelt. Der kalte Winter steht unbevor. Aber mag er sein Zepter auch noch so unbarmherzig über die darbende Menschheit schwingen, auch seine Kraft wird mit der wieder höher steigenden Sonne gebrochen, der wiederkehrende Frühling wird

ihn besiegen. Und wie in der Natur, so wird auch in der Politik die höher steigende Sonne der Erkenntnis uns den langersehnten Frühling wahrer Völkerwohlfahrt und wahren Völkerfriedens bringen. Das ist die Hoffnung, die unsere Kraft zu neuem Kampfe stählt, der, wenn auch die Zuchthausvorlage vorläufig begraben ist, nicht eingestellt werden darf, so lange es noch darbende, hungernde und frierende Proletarier auf dem Erdenrund giebt. —

— Eine für Radfahrer willkommene Nachricht wird in folgendem aus Potsdam gemeldet. An den Straßenlaternen werden gegenwärtig Schilder mit der Aufschrift „Fahrradanschluß" angebracht: darunter befindet sich ein Apparat, der den Anschluß des Fahrrades leicht ermöglicht. Wie man hört, hat die städtische Verwaltung einem Unternehmer die Erlaubnis erteilt, in fast allen Straßen derartige Apparate an den Laternen anzubringen. Potsdam war in Radfahrerkreisen seit langem dafür bekannt, daß dort ausnehmend viel Fahrräder gestohlen wurden. —

— Police und Polizei. Das Kammergericht hat im Gegensatz zur Vorentscheidung entschieden, daß ein Versicherungsagent nur verpflichtet ist, der Polizeibehörde ein Duplikat des Versicherungsantrags und nicht die Police vor der Aushändigung an den Versicherungsnehmer vorzulegen; die Polizei sei jedoch berechtigt, zu jeder Zeit die Police einzusehen. —

— Am Bußtag hielt der Schriftsteller Alfred Conrad im Cirkustheater einen Vortrag über **„Russische Zustände"**, indem er in interessanter Weise Sitten und Gebräuche dieses slavischen Volkes schilderte. Namentlich hob derselbe die Prügeljustiz der Bauerngerichte hervor, erzählte dann von dem knutenschwingenden Kosak und dem gemütlichen, lieber in der Kneipe Posten stehenden Polizisten. Hierauf schilderte Herr Conrad eine russische Etappe, ebenso den unheimlichen Transport jener Verbrecher, welche nach Sibirien wandern. — Nach einigen recht drastischen Bildern der blutigen Lynchjustiz, mit welcher die Bauern die Pferdediebe bestrafen, erwähnte der Vortragende noch die Arbeiterverhältnisse, billige Lebensmittel, Glaubensverfolgungen, Pastorenprozesse usw., und brachte zum Schluß recht amüsante, humoristische Volksscenen aus eigenen Erlebnissen. Lebhafter Applaus dankte dem Vortragenden mehrmals für seine höchst interessanten Schilderungen. — Wie wir hören, hat Herr Direktor Nesemann Herrn Conrad zu einem zweiten Vortrag im Cirkus für den Totensonntag gewonnen. —

— Im benachbarten Cracau ist bei dem Gärtnereibesitzer Berthold W. am Sonntag nachmittag ein **Einbruchsdiebstahl** verübt worden. Die W.'schen Eheleute entdeckten diese unangenehme Thatsache, als sie gegen Abend von einem Spaziergange heimkehrten. Auf dem Tische lag ein Beil, mit dem die Kommode erbrochen war, aus der das vorhandene bare Geld und 500 Mark in Papieren fehlten. Mit dem Gelde zugleich ist auch der Lehrbursche von W. verschwunden, in dessen Obhut das Kind der Eheleute zurückgelassen worden war. Das Kind wurde von den Eltern schlafend auf dem Sofa gefunden. Von dem Lehrling fehlt bis jetzt jede Spur. —

— Infolge **Herzschlags** verstarb am Donnerstag früh kurz nach 7 Uhr ein bis jetzt unbekannter anscheinend dem Handwerkerstande angehörender, etwa 40jähriger Mann. Derselbe betrat um die angegebene Zeit in der Wilhelmstraße den Laden des Herrn Fleischermeisters Hasenkrüger und forderte ein Stück Mettwurst. In dem Augenblick, als er bezahlen wollte, fiel der Mann um und blieb leblos liegen. Alle Versuche, die seitens eines Feuerwehrmanns gemacht wurden, um den Unglücklichen durch künstliche Athmung ins Leben zurückzurufen, waren erfolglos, und auch der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Mannes infolge Herzschlags feststellen. Da man bei der Leiche keine Papiere ꝛc., welche auf seinen Namen und Wohnort hindeuteten, vorfand, wurde die Verwaltung des Altstädtischen Krankenhauses zur Abholung der Leiche veranlaßt. Der Tote liegt zur Rekognoscierung dortselbst in der Leichenhalle aus. —

— Unfälle. Der Arbeiter W. Sch. von hier, auf dem Neubau der Artilleriekaserne in der Friedrichsstadt beschäftigt, stürzte infolge eines Ohnmachtsanfalles zu Boden. In bewußtlosem Zustande wurde derselbe in die altstädtische Krankenanstalt überführt. — Bei der Arbeit ist dem Arbeiter Paul V. eine Karre voll Erde auf den linken Fuß gefallen, wobei er einen Knöchelbruch erlitt. — Das Dienstmädchen A. T. aus Gunterswegen rutschte am 19. d. M. in der Stube seines Arbeitgebers aus und fiel gegen den Herd. Dabei verletzte es sich das Knie derart, daß eine Entzündung desselben eintrat. — Am Dienstag stieß sich der Arbeiter F. Sch. mit dem rechten Ellenbogen so heftig an einen Wagen, daß er sich infolge dieses Stoßes eine Wundrose zuzog. Auch die drei letzten Verunglückten fanden in der altstädtischen Krankenanstalt Aufnahme. —

Nachrichten aus der Provinz.

Burg. (Zur Pareyer Flugblattverteilung.) Vor kurzem berichteten wir über ein Vorkommnis zwischen Flugblattverteilern und Gendarm. Wir können jetzt mitteilen, daß auch in Parey ein jeder sein Flugblatt erhalten hat. Letzten Sonntag haben einige tüchtige Genossen sich der Arbeit unterzogen. Wahrscheinlich werden die Hüter des Gesetzes und der Ordnung sich informiert haben, daß das Flugblattverteilen auch Sonntags nicht verboten werden kann — wenn es nicht während des Gottesdienstes geschieht — und dafür gesorgt wird, daß es nicht öffentlich und nach außen hin sichtbar ist. Ungehindert sind unsere Genossen wieder zurückgekommen. —

Fermersleben. (Wilhelm Schmidt †.) Am Bußtag, den 22. November, verlor unsere Partei durch den Tod des Genossen Wilhelm Schmidt einen rührigen, tüchtigen Mitstreiter für unsere Sache. Er war stets bereit, Aufklärung unter die Massen zu bringen; nichts hielt ihn zurück, wenn es hieß: „Hinaus aufs Land!" Als langjähriges Mitglied des sozialdemokratischen Arbeiter-Bildungsvereins wird er uns unvergeßlich sein. Manchem jungen Parteigenossen dürfte er als Vorbild dienen, denn bis zu seinem Tode war er unserer Sache treu. Dreiunddreißig Wochen Krankenlager hat er durchmachen müssen und ein Labsal war es für ihn, wenn ihm in dieser Leidenszeit die Volksstimme gereicht wurde. Die Parteigenossen und Genossinnen von Fermersleben und Umgegend werden es sich nicht nehmen lassen, am Sonntag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, unserem werten Parteigenossen das letzte Geleit zu geben. **Treffpunkt:** Nachmittag 2 Uhr bei Lausch (Gasthof zum goldenen Engel). —

Gr.-Ottersleben. (Aufsehen erregender Vorfall.) In der Nacht vom 18. zum 19. November d. J. ereignete sich auf dem Neubau der hiesigen Gasanstalt, welcher durch die Firma Franke aus Bremen ausgeführt wird, ein Vorfall, der hoffentlich nicht ungesühnt bleiben wird. Der schon im hohen Alter stehende Arbeiter Matthias Schmidt war auf dem Bau als Nachtwächter mit einer 14tägigen Kündigungszeit angestellt. Am 18. November wurde ihm von seiten der Bauleitung mitgeteilt, daß er nur noch 4 Wochen in Arbeit bleiben werde, da er alsdann überflüssig sei, er müsse auf die 14tägige Kündigungsfrist verzichten durch seine Namensunterschrift; dies geschah. Als nun Schmidt in der Nacht vom 18. zum 19. November seinen Dienst versah, erschienen plötzlich gegen Mitternacht der Ingenieur Dube sowie der Monteur Mause und erklärten dem Schmidt, daß er die Feuerkörbe, welche derselbe nebenbei mit heizen mußte, nicht mehr während der Nacht weiter zu füllen brauche, dies würden sie beide selbst besorgen, Schmidt solle sich überhaupt nicht in dem Raume, wo sich die Feuerkörbe befinden, während der Nacht sehen lassen. Alsdann mußten während der Nacht Schmidt und der zweite mitangestellten Nachtwächter N. zusehen, wo Rum oder Cognac aufzutreiben war. Nachdem eine größere Menge Rum herbeigeschafft war, erschienen nun gegen Morgen der Ingenieur Dube und der Monteur Mause bei Schmidt und riefen im barschem Tone, er habe geschlafen und habe seinen Dienst nicht versehen. Als Schmidt sich diese unwahre Behauptung verbat, wurde er mit Schimpfreden wie „alter Krüppel", „ehrloser Mensch" und dergleichen traktiert und aufgefordert, sofort die Gasanstalt zu verlassen, widrigenfalls man ihm die Knochen entzwei schlagen werde. Nachdem Schmidt nun seiner Wohnung zuging, wurde er von dem „gebildeten" Ingenieur Dube eine Strecke lang, von dem Monteur Mause aber bis vor die Wohnung mit Schimpfreden und drohenden Geberden verfolgt. Selbst als Schmidt seine Wohnung schon betreten hatte, setzte Mause den Skandal noch weiter fort. Schmidt ist nun entlassen. Es erregt dieser Vorfall hier großes und berechtigtes Aufsehen, und man ist allgemein empört über das Gebahren der beiden Herren von der Bauleitung der Gasanstalt. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. —

Halle. (Eingemeindung. — Notzucht und Blutschande.) Der Saalkreis stimmte ohne Widerspruch der Eingemeindung der bisher zu ihm gehörenden Orte Giebichenstein, Trotha und Cröllwitz in die Stadt Halle zu. Die an den Kreis von der Stadt zu zahlende Entschädigung beträgt 400 000 Mark. Die Eingemeindung dürfte bereits am 1. April nächsten Jahres stattfinden. — Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Siebert aus Lauchstädt wegen Notzucht und Blutschande, begangen an seiner sechszehnjährigen Tochter, zu 4½ Jahren Zuchthaus. —

Merseburg. (Selbstmordversuch.) Infolge einer Ehestandsscene griff die junge Frau eines Mitgliedes der in den jüngsten Tagen hier gastierenden Tegernseer Künstlertruppe am Sonnabend früh zum Revolver und feuerte, noch ehe es ihr Gatte verhindern konnte, einen scharfen Schuß gegen ihre rechte Schläfe ab. Die Kugel drang jedoch nicht durch den Schädelknochen, sondern glitt auf demselben nach oben und blieb in der Stirngegend sitzen. —

Mühlhausen i. Th. (Brand.) Am Mittwoch gegen 6 Uhr brach in der Kreuzmühle am Kreuzgraben Feuer aus, durch welches die Mahl- und Oelmühle und sämtliche Nebengebäude in Asche gelegt wurden. Auch von dem angrenzenden Gasthofe „zum Kreuz" brannte ebenfalls ein Seitengebäude bis auf das untere Stockwerk nieder. Der Schaden wird auf ca. 100 000 Mark veranschlagt. Das Feuer brach im Kesselhause der Mühle aus. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt. —

Staßfurt. (Gestorben.) Der am Montag mittag verunglückte Maschinenwärter Nolte von hier ist einige Zeit nach seiner Einlieferung im „Bergmannstrost" zu Halle a. S. infolge der schweren Verletzungen gestorben —

Kleine Chronik.

Der **Kaiser** hat am Dienstag nachmittag im Park zu Windsor 178 Fasanen, 328 Kaninchen und ein Rebhuhn geschossen. Um 8½ Uhr begann in der St. Georgs-Halle das große Gala-Festmahl. Hierbei kam laut offiziöser Versicherung **Goldgeschirr im Werte von 40 Millionen Mark** zur Verwendung. 140 Personen nahmen an dem Festmahl teil. —

In Leipzig ist am Donnerstag der Nationalökonom Professor v. **Miaskowski gestorben.** Miaskowski war hauptsächlich Agrarpolitiker und hat auf diesem Gebiete Tüchtiges geleistet, wenn wir auch seinen Ansichten nicht beistimmen können, da sie allzu „konservativ" sind. —

Tot, und zwar offenbar erdrosselt aufgefunden wurde Mittwoch nachmittag die 40 Jahre alte Ehefrau Doris Roschlaub am kleinen Friedrichsberg bei Hamburg. Der That verdächtig ist der Ehemann der Ermordeten, der Arbeiter Wilhelm Friedrich Ludwig Roschlaub, der flüchtig ist. —

Zwei **Eisenbahn-Attentate** haben in Memel große Aufregung hervorgerufen. Auf der Strecke zwischen Heydekrug und Jgnalen waren die Schienen mit 120 faustgroßen Steinen und einem Kilometerstein belegt, und unweit vom Stationsgebäude Memel lag ein 2 Centner schwerer Prellstein auf den Schienen. Dank der Wachsamkeit des Zugpersonals wurden die beabsichtigten Zugentgleisungen verhütet. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: **Sonnabend**, den 25. Novbr., abends 8½ Uhr: **Bezirk Alte Neustadt** im Lokale des Herrn Seemann, Weinbergstr. 27. **Bezirk Wilhelmstadt** im „Luisenpark", Spielgartenstr. 1. **Branche der Installateure u. Klempner** im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstr. 15—16. — **Sonntag**, den 26. November, abends 8 Uhr: **Bezirk Olvenstedt** im Lokale des Herrn August Schinke in Olvenstedt. — **Montag**, den 27. November, abends 8½ Uhr: **Bezirk Sudenburg** in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstraße 28. — Außerdem findet jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, **Zahlabend** für den **Bezirk Sudenburg** in der Zerbster Bierhalle statt. —

Arbeiter-Bildungsverein Salbke und Umgegend. Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß die geplante Versammlung (siehe Inserat in Nr. 274 der Volksstimme) des Begräbnisses halber nicht bei Maaß, sondern bei Lausch in Fermersleben abends 6 Uhr stattfindet. —

Burg. Sonntag nachmittag 4½ Uhr **Volksversammlung.** —

Sonnabend, 25. November:

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Neustädter Hof", Jakobstraße.

Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Versammlung abends 8½ Uhr in der „Gemütlichkeit", Schmidtstr. 58.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Buckau. Versammlung abends 8½ Uhr bei Westphal (Thalia), Dorotheenstraße 14.

Arbeiter-Turnverein Hohendodeleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Sixtus.

Gesangverein „Freundesbund", Olvenstedt. Jeden Sonnabend abend Uebung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde.

Männer-Turnverein Westerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsch".

Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Tischlerkrugstraße 28, H. r. pt.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 25. November, abends 8½ Uhr:

Branche der Klempner und Installateure

im Lokale des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Tages-Ordnung:

1. Die Produktion und Konsumtion in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Referent: August Laganke.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Alte Neustadt

im Lokale des Herrn Robert Seemann, Weinbergstr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Gewerkschaftsbericht. 3. Stellungnahme zu einem Vergnügen. 4. Lokalfrage. 5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Wilhelmstadt

im Luisenpark, Spielgartenstraße Nr. 1c.

Tages-Ordnung:

1. Die Lage der Arbeiter in der Gegenwart und Zukunft. Referent: Hugo Gaertner.
2. Stellungnahme zum Sylvester-Vergnügen.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 26. November, abends 8 Uhr

Bezirk Olvenstedt

im Lokale des Herrn August Schinke zu Olvenstedt.

Montag, den 27. November, abends 8½ Uhr

Bezirk Sudenburg

in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstraße 28.

Tages-Ordnung:

1. Ein Blick in die Zukunft. (Frei nach Atlantikus.) Referent: Ferdinand Bender.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

In allen Versammlungen werden Beiträge und Beitrittserklärungen entgegen genommen. Die Kollegen ersuchen wir, für den Besuch der Versammlungen Sorge zu tragen. Ein jeder agitiere und bringe neue Mitglieder.

Die Ortsverwaltung.

P. S. Vorzugskarten zum **Panorama** im Preise von 55 Pfg. sind bei allen Bezirksführern und im Bureau zu haben. D. Ob.

Burg. **Burg.**

Volks-Versammlung

Sonntag, den 26. Novbr., nachm. 4½ Uhr

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag des Genossen Bender-Magdeburg über: Die allgemeine politische Lage.**
2. **Diskussion.**

Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, diese Versammlung zu besuchen.

3323 **Der Vertrauensmann.**

Gross-Ottersleben und Umgegend.

Sonntag, den 26. November, abends 7½ Uhr

öffentlicher Vortrag

im Strumpf'schen Lokale

gehalten vom Genossen Gerlach-Halberstadt.

Thema: **Die gegenwärtige politische Lage.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Roches Restaurant

Braunschweigerstr. 2a **Sudenburg** Braunschweigerstr. 2a

Heute Sonnabend und morgen Sonntag, sowie jeden Sonnabend 1002

Groß. Prämien-Billardspielen

1. Gewinn ein lebender fetter Hammel, Gänse, Enten usw.

Gleichzeitig empfehle ich mein **Vereinszimmer** mit **Pianino** zur gefälligen Benutzung. **Der Obige.**

H. Prell's Restaurant, Gr. Junkerstr. 15b.

Heute letzte Fortsetzung

des 3331

Großen Prämien-Billardspiels

50 Prämien.

1. Prämie: ein hochfeines Herrenrad. 2. Prämie: eine Herren-Remontoir-Anker-Savonettuhr (Gold 585, 15 Steine), 3. Prämie: eine goldene Herrenuhr. Die folgenden Prämien sind **30 Gänse, 10 Hasen, 10 Enten.**

Es ladet freundlichst ein **H. Prell.**

Georg Winter's Restaurant

Rogätzerstr. 80.

Großes Preis-Billardspiel.

Heute u. morgen: **Pökelfleisch.**

Heute Sonnabend, den 25. d. Mts.

Großes

Preis-Skatspiel.

M. Heinrichs

Coquistraße 19.

Heute abend:

Prämien-Billardspielen

Gänse, Hasen usw.

Es ladet ergebenst ein 1001

R. Schall, Fabrikenstraße 5/6.

Die Speise-Wirtschaft von

Rudolf Klessen

Kaiser Wilhelmsplatz 2, empfiehlt täglich vorzügliches **Mittags- und Abendessen** zu niedrigsten Preisen. 994

* Heute Schlachtefest bei Osterburg, Alte Neustadt, Endelstraße 1a, Laden.

Auf Firma bitte zu achten.

Wenig Unkosten

daher staunend billig!

Silb. Herren-Uhren 5, 7, 9, 10, 15, 18 M.
Silb. Damen-Uhren 12, 15, 18 M.
Weckuhren 2.75, 3, 8 M. [3326
Regulateure 18, 20, 25 M.
Double-Damen-Ketten 3.50, 4, 7, 9 M.
Double-Herren-Ketten 5, 8, 9, 12 M.
Silberne Broschen 0.50, 0.70, 1 M.
Double-Broschen 0.50, 1.50, 2.50, 5 M.
Goldene Broschen 4.50, 7, 12 M.
Ganze Garnituren 4.50, 6, 9, 12 M.
Ohrringe in Gold 1, 3, 5, 7, 9 M.
Uhr-Reinigen 0.75 M.
Uhr-Feder 0.75 M.
Uhr-Cylinder 1.75 M.

Für jede Reparatur oder gekaufte Uhr 3 Jahre Garantie.

Ansicht gestattet. — Kein Kaufzwang.

Ohrlöcher werden sauber gestochen.

Baendel

nur 40 Jakobsstr. 40.

Vier Volksversammlungen

finden am Sonntag, den 26. November, abends 7 Uhr, in folgenden Lokalen statt:

Weisser Hirsch, Friedrichsplatz.
Vortrag über:
Die Bourgeoisie und ihre großen Toten.

Krone, Moldenstraße.
Vortrag über:
Der Konfliktskurs.

Friedrichslust, Leipzigerstraße.
Vortrag über:
Der Transvaalkrieg und die Weltmachtspolitik der Großstaaten.

Zerbster Bierhalle
— Schöningerstraße. —
Vortrag über:
Der Tod des Kapitalismus.

Als Referenten erscheinen in den Versammlungen:
Redakteur Swienty aus Halle a. S., **Schriftsteller Peus** aus Dessau, **Richard Nitsch** u. **Schriftsteller Paul Bader** von hier.

Auf ein recht zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen rechnet

Der Vertrauensmann.

Krüger's Restaurant (Insel)

Sonntag den 26. November:

Grosses Preis-Skatspielen

Anfang nachmittags 4 Uhr. 3311

Bürgerhaus, Stephansbrücke.

995 Sonnabend und Sonntag:

Schlachte-Fest

Sonntag:

Preis-Billardspiel.

Ergebenst ladet ein **A. Hesse.**

Restauration zum Stammseidel.

Neustadt, Ankerstraße Nr. 6. 3134

Bringe hierdurch meine freundlichen Restaurationsräume in empfehlende Erinnerung. Heute **Sonnabend** sowie morgen **Sonntag**

Prämien-Billard, russ. u. franz., Preis-Skatspiel.

Zum Ausspielen gelangen Hasen, Gänse und Hähne.

Ergebenst ladet ein **H. Buhtz.**

Luisenpark, Spielgartenstr. 1 c.

Am Totensonntag **Schlachtefest.**

Von 9 Uhr ab: **Stichfleisch mit Niere,** abends: **Bratwurst mit Schmorkohl** und alle Sorten frische Wurst. Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Restauration Zur Gemütlichkeit

Schmidtstraße 58.

Sonnabend und Sonntag: 3329

Großes Prämien-Billardspiel.

5 Stoß 25 Pf. 10 Preise. 250 Lose.

1. Preis 1 Hammel, 4 Preise je 1 Gans, 3 Preise je 1 Hase, 2 Preise je 1 Hahn.

Ergebenst ladet ein **G. Kersten.**

Ein großer Vorteil für jeden, der jetzt bei mir kauft. 991

Schuhwaren-Geschäft

Gr.-Ottersleben, Breitestr. 64.

Fr. Lüders

Perrückenmacher

Grünearmstraße Nr. 28

empfiehlt sich zum Anfertigen feiner

*** Puppenperrücken ***

von 2 Mark an.

Haaruhrketten und Zöpfe

in großer Auswahl. 276

NB. Selbstabonnent der Volksstimme.

Kulante und reelle Bedienung! Umtausch gestattet!

Sudenburg.

S. Levy

vorm. 3322

S. Gottfeld

41 Breiteweg 41

empfiehlt:

Garnierte u. ungarnierte Hüte zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner:

Herren-Normalhemden v. 58 Pf. an bis 3.50 Mk.
Herren-Unterjacken von 50 Pf. an
Herren-Unterhosen von 75 Pf. an.
Kinder-Trikots von 25 Pf. an.
Jagdwesten und Walkjacken in jeder Preislage.
Herren-Socken, Paar v. 20 Pf. an.
Damen- und Mädchen-Kapotten in Wolle, Seide, Plüsch und Chenille.
Damen-Unterröcke 83 und 98 Pf.
Barchenthemden eigener Anfertig. für Männer und Frauen 98 Pf.
Serviteurs, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Kravatten und Schirme in großer Auswahl.
Herren-Stehkragen, 4fach Leinen, 15 und 25 Pf.
Umlegekragen von 15 Pf. an.
Größtes Sortiment in Wolle in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Katharinenstr. 8.

Möbel-

Spezial-Haus.

Nußbaum- birken, echt u. imitiert.
Kleiderschränke 20, 28, 35-40
Vertikows 30, 35, 40-50 Mk.
Pfeilerschränke 19, 22, 24-30
Kommoden . . . . . 19 Mk.
Stegtische, Eßtische und Ausziehtische, Rohrstühle, Serviertische und Paneele.
Ripsdiwans f. u. 24 u. 28 Mk.
Brocatdiwans f. u. 30-45 Mk.
Moquetdiwans f. u. 55 u. 60 Mk.
Plüschdiwans f. u. 50-70 Mk.
Taschendiwans f. u. 60-75 Mk.
Paneeldiwans f. u. 100-300 Mk.
Chaiselongues f. u. 28-45 Mk.
Plüsch-Garnituren in allen Facons von 90 Mk. an.
Küchenschränke 22, 28-33 Mk.
Küchenbuffets 33 u. 40 Mk.
Anrichten . . . 18-22 Mk.
Küchentische . . 8 u. 10 Mk.
Küchenstühle . . . 2,75 Mk.
Regulateure 17 u. 20 Mk.

Eigene Werkstätten.

Julius Rosenberg,

Katharinenstr. 8.

3228

Vorteilhaftes Angebot!

Herren-Barchenthemden, 100 cm lang **84** Pfg.
Damen-Barchenthemden . . . . . **88** „
Kinder-Barchenthemden . . . . . **38** „
Schlafdecken . . . . . Stück von **48** Pfg. an.

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.

Sonnabend: Brühsuppe mit Reis, Rindfleisch, Meerrettigsauce, Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.

Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch.

Photographien

von

Marx, Lassalle Liebknecht, Bebel

Visit-Format — Preis 25 Pfennig empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstraße 49.

---

* Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen. Röder, Venedischestraße 1 a.

* Aquarium und Schaukelpferd zu verkaufen Friedensstraße 20, vorn, 2 Treppen.

* Gut erh. Musikwerk (Kalliope) nebst 50 Platten bill. z. vk. Lemsdorferweg 6 H. p.

* Zuchtkanarienweibchen sind preiswert abzulassen Friedrichstraße 2, Hof, 2 Treppen.

* **Einige Waschstellen nimmt an M. F., Charlottenstraße 11.**

Walhalla

Jeden Abend:

Abwechselndes

Programm!

3130

Parterre-Saal!

Abends 7 Uhr

Großes Konzert

des

Damen-Orchesters „Alliance“

Cirkus-

Theater.

Nur kurze Zeit

Die beiden

Puppen

Parodistische Handlung ohne Worte. Musik von Ad. Gießler.

Sonntag, 26. d. M. (Totensonntag)

Auf vielseitigen Wunsch der mit so großem Beifall aufgenommene Vortrag des Herrn

Alfred Conrad

über

„Russische Zustände.“

---

*Umzugsh. e. frdl. Vorder-Wohn. z. 1. Jan. bei Meyer, Sudenburg, St. Michaelsstr. 14.

* Anständiges Logis Große Mühlenstraße Nr. 7a, 3 Tr., bei W. Müller.

Stadt-Theater.

Freitag, den 24. November 1899:

Bajazzi.

Oper in 2 Akten nebst einem Prolog von Leoncavallo.

Hierauf;

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam.

Gesang-Verein Männerchor Fermersleben.

Die Mitglieder treffen sich Sonntag, den 26. November, nachmittags 2 Uhr, bei Lausch zur Beerdigung des verstorbenen Sangesbruders Wilhelm Schmidt.

Der Vorstand.

---

* Unserm Freunde und Verbandskollegen F. Bansemer z. heut. Wiegenf. e. donn. Lebeh

* Ein strammes kräftiges Mädchen angekommen. H. Hartwig und Frau.

Danksagung.

Für die anläßlich der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bräutigams, des Installateurs

K. H. Schneider

zuteil gewordenen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten wärmsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Ingenieur Reinhold sowie den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Mathilde Gerlach

geb. Francke

so reich mit Blumen schmückten. Besten Dank auch den Mitarbeitern der Firma Lindau u. Winterfeld.

993 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Fermersleben und Umgegend.

Allen Parteigenossen und Genossinnen hiermit zur Nachricht, daß der Parteigenosse 3314

Wilhelm Schmidt

im Alter von 46 Jahren seinem schweren Leiden erlegen ist. Derselbe war stets, wenn es hieß, für unsere gute Sache zu wirken, bereit, mit seiner ganzen Kraft einzutreten. Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenweg 4, aus statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Salbke und Umgegend.

Am Mittwoch, den 22. November, abends 10 Uhr starb nach langem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter

Wilhelm Schmidt

im Alter von 46 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlenweg Nr. 4, aus statt. Um rege Beteiligung bittet

3316 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß am Mittwoch, 22. November, abends 10 Uhr, mein lieber Mann und unser guter Vater 3315

Wilhelm Schmidt

im Alter von 46 Jahren nach schwerem Krankenlager verschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenweg 4, Fermersleben aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Standesamt.

Magdeburg, 23. November.

Aufgebote: Bahnarb. Christ. Heinr. Heutling hier mit Therese Helene Emilie Neumann in Schönhausen. Schneidermstr. Andr. Christ. Kremkau in Glindenberg mit Marie Friederike Reinhardt in Zielitz. Porzellanmaler Hermann Otto Voigt mit August Marie Dreßler in Kahla. Kassierer Alex. Fritsch mit Marianne Riemann hier. Barbierherr Karl Laubrich mit Anna Jacob hier. Feuerwehrfahrer Otto Richter mit Emilie Ehrenfeld hier. Comptoirist Ernst Kabelitz in Tangerhütte mit Elise Eichholz hier. Telegr.-Assistent Franz Dannemann mit Margarete Gottwald hier. Arbeiter Friedrich Wilhelm Seelmann mit Dorothee Klara Wagner in Colbitz.

Geburten: Frieda, T. des Arbeiters Louis Thieme. Herbert, S. des Maurermeisters Wilhelm Deumeland. Frieda, T. des Maschinenmeisters Hermann Schrandt. Hans, S. des Handschum. Karl Schnurpel Käthe, T. des städt. Beleucht.-Aufs. Aug. Stridde. Walter, S. des Briefträg. Heinr. Kühle. Margarete, T. des Kfm. Theodor Krell. Anna, T. des Serg. Gustav Roth. Edith, T. des Kaufm. Theodor Schenk.

Todesfälle: Luise geb. Hanke, Ehefrau des Vorarb. Christ. Ludwig, 56 J. 8 M. 17 T. Karl, unehel., 1 T. Walter, unehelich, 2 M. 29 T. Richard, S. des Handl.-Reisenden Franz Wille, 1 M. 6 T. Karl Stegmann, Kohlenhändler, 74 J. 6 M. 18 T. Unben. S. des Fleischers Friedrich Lange, 1 T. Irene, T. des Architekten Ernst Klaucke, 4 M. 14 T. Emilie geb. Hennigs, Witwe, des Kaufm. Theodor Krühne, 71 J. 9 M. 6 T. Friedrich Westeroth, Arb. a. Cracau, 45 J. 10 M. 12 T.

Totgeburten: E. T. des Schlossers Karl Starke. E. T., unehel.

Sudenburg, 23. November.

Aufgebot: Tischler Joh. Wilh. Lenz mit Wilhelmine Elise Gravenhorst hier. Fabrikarb. Ernst Baldus mit Emma Sophie Schulze hier.

Geburten: Reinhold, S. des Kaufm. August Ulrich. Willy, S. des Arb. August Fallner. Martin, S. des Lokomotivführ. Bruno Erdmann. August, S. des Mont. August Liebe.

Todesfall: Marie geb. Großkopf, Witwe des Arb. Gottfried Schulze, 74 J. 9 M. 17 T.

Buckau, 23. November.

Geburten: Paula, T. des Bureaugehilfen Adolf Räcke. Margarete, T. des Arbeiters Friedrich Schulze.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Hahn, 61 J. 9 M. 28 T. Walter, S. des Straßenbahnkutschers Friedrich Lippold 11 M. 24 T.

Neustadt, 23. November.

Aufgebote: Oberfärber Karl Herm. Gündel mit Marie Elisabeth Freyberg. Feldhüter August Albert Wilh. Schlemmert mit Wilhelmine Sophie Anna Stützer.

Eheschließung: Arbeiter Ed. Wiedt mit Bertha Kampe.

Todesfälle: Ehefr. des Telegr.-Arb. Franz Schmidt, Dorothee, geb. Wackernagel, 24 J. 10 M. 15 T. Mühlensteinarbeiter Karl Conradi, 54 J. 2 M. 26 T. Ehefrau des Arbeiters Hermann Billing Marie, geb. Krieger, 54 J. 2 M. 18 T. Hans, S. des Bahnarbeiters Franz Heinecke 1 J. 11 M. 29 T.

Burg, 21. November.

Geburten: Sohn des Restaurateurs Gustav Schumann. Sohn des Werkmstrs Thomas Nieslony. Sohn des Arbeiters Friedrich Herzlieb in Parchau. Sohn des Schuhmachers August Borstorff. Tochter des Tischlers August Lehrmann. Tochter des Tischlermeisters August Franke. Tochter des Schlossers Karl Kinter.

Todesfall: Martha, Tochter des Maschinisten Georg Stichnoth.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Arbeiter H. Klein mit A. M. E. Wolf hier.

Geburt: 14. Nov.: Ein Sohn, unehelich.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 276. Magdeburg, Sonnabend, den 25. November 1899. 10. Jahrgang.

Mirbachs Brief.

Zu der Botschaft der Kaiserin an die Berliner Stadtverordneten schreibt die Kölnische Volkszeitung, das Centrumsblatt:

„Es wäre wünschenswert, wenn die Herren, die der Kaiserin zu diesem Schritte geraten haben, nicht mehr in der Lage blieben, politische Einflüsse auszuüben. Was könnte entstehen, wenn sie die hohe Frau noch öfter in die unangenehme Situation brächten, solche öffentliche Zurückweisungen hinnehmen zu müssen! Es ist in der Politik ja einmal so, daß über jeden Coup der Erfolg entscheidet. Hätte die Stadtverordneten-Versammlung pater peccavi gesagt und sich bereit erklärt, die großen Summen für den sogenannten Ausgleich zu bewilligen, so würden gewiß viel Stimmen aus dem protestantisch-kirchlichen Lager der Initiative Ihrer Majestät freudig zugejubelt haben. So aber bleibt nichts als ein höchst peinliches Gefühl zurück! Die Kaiserin hat ihren Zweck nicht erreicht, aber eine Abweisung erfahren, deren Eindruck im Volksgemüt lange haften bleiben wird. Zugleich ist das Verhältnis zwischen dem Hofe und dem liberalen Bürgertum durch diesen Konflikt — denn dieser Ausdruck ist gewiß nicht zu weitgehend — jetzt unheilbar vergiftet; der Gegensatz wird sich um so stärker geltend machen, als es eine Dame, die erste Dame des Landes ist, gegen die sich die Ausführungen des Stadtverordneten-Vorstehers wandten, und der Kaiser mit seinem impulsiven Temperament sich in dieser Sache schwerlich auch neutral verhalten wird. Wie die menschliche Natur einmal beschaffen ist, sind erfahrungsgemäß gerade solche kleinen „Zwischenfälle“ oft die Ausgangspunkte großer politischer Aktionen. Um so schärfer sind die höfischen Diplomaten zu beurteilen, die zu diesem Vorgehen geraten haben. Sie haben der Kaiserin zu einer Niederlage verholfen, welche um so empfindlicher ist, als selbst der entschiedenste Monarchist zugeben muß, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich auf einen unanfechtbaren Standpunkt gestellt hat.“

Diese und andere Darlegungen sieht das Berliner Kleine Journal, das Organ der Harmlosen, nicht an, die Verteidigung des Oberhofmeisters der Kaiserin zu übernehmen.

Zunächst wehrt das Blatt die hasenherzigen liberalen Organe ab, die ihr Mütchen an dem doch nur vermittelnden Oberhofmeister kühlten:

Herr v. Mirbach ist der **Vertrauensmann des Kaisers und der Kaiserin** für alle kirchlichen Angelegenheiten, für die mildthätigen Stiftungen und das christliche Liebeswerk, welches sich die Kaiserin zur Lebensaufgabe gestellt hat. Mit keinem Schritt ist der Oberhofmeister aus seiner streng umgrenzten Berufssphäre herausgetreten, ebensowenig hat er sich auf eigene Faust einer Privatpolitik unterfangen. **Jenes Schreiben** mit der Rüge an einen Teil der Stadtverordneten **ist vielmehr im Auftrage der Kaiserin und auf Befehl des Kaisers an die richtige Adresse gelangt.**

Die Stadtverordneten-Mehrheit habe, so wird weiter ausgeführt, die besten Absichten, die hochherzigsten Unternehmungen durchkreuzt. Aber nicht dadurch allein sei die „bündige Absage an die Stadtverordneten“ hervorgerufen worden, sondern „durch den befremdlichen Ton ihres Huldigungsschreibens“ an die Kaiserin. Die Mehrheit der Stadtverordneten haben das Mirbachsche Kompromiß zur Ablösung der Konsistorialordnung von 1573 verworfen; sie haben den drei Gedächtniskirchen gegenüber „einen provozierend verneinenden Standpunkt eingenommen“; die Stadt habe nicht einmal den Bauplatz für die Kirche in Rummelsburg, die aus eigenen Mitteln der Kaiserin erbaut werden soll, unentgeltlich hergeben wollen; **dafür hat man die Märzgefallenen verherrlicht,** wobei hinter der „idealistischen Maske das politische Eselsohr hervorgeguckt habe“:

Und nun unterfängt sich die Stadtverordneten-Versammlung, die nach Kräften und in purer Böswilligkeit alles gethan hat, die hochherzigen Unternehmungen der Kaiserin zu erschweren und zu durchkreuzen, und den religiösen Frieden zu stören, vor das Antlitz der Kaiserin zu treten mit einer Adresse, **deren schwülstig frömmelnder Ton geradezu wie ein Hohn auf die gesunde Vernunft der Thatsachen erscheint.** Wie reimt sich die feindselige Haltung im werkthätigen Leben zu dem Wortlaut des Glückwunschschreibens? Man achte auf den Ton dieser Tiraden:

In aufrichtiger Treue und Anhänglichkeit steht an dem heutigen Tage das ganze deutsche Vaterland auf zu dem Throne, auf welchem an der Seite des Erhabenen Gemahls die hohe Fürstin waltet, welche hilfreich und Segen spendend ihre Kraft in den Dienst werkthätiger Liebe stellt und allezeit Förderin des Guten und Edlen ist. Uns, die Vertreter der Bürgerschaft der Reichshauptstadt, muß diese hingebende Arbeit im Dienste der Barmherzigkeit mit um so größerem Danke erfüllen, als wir das Glück haben, unmittelbare Zeugen dieser aufopfernden Thätigkeit zu sein und uns an deren Früchten zu erfreuen. Das abgelaufene Jahr ist nicht in allen Beziehungen ein ungetrübtes gewesen. Teilnahmevoll und schmerzerfüllt vernahmen wir die Nachricht von dem Unfall, der Euere Kaiserliche und Königliche Majestät betroffen, und uns tröstete nur die Hoffnung, daß der Allmächtige, der die Geschicke der Menschen lenkt, alles zum besten wenden werde. Heute danken wir Gott, daß er Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät die Gesundheit wiedergegeben hat; heut bitten wir den Herrn, daß er in dem neuen Lebensjahre seine Hand schützend und behütend über Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät und über Allerhöchst deren Familie halten möge.

Kommt der Wolf im Schafspelz, dann ist es Pflicht, ihn unschädlich zu machen, ihn an den Pranger zu stellen. Nach den reichlich gemachten Erfahrungen haben sich die von Ergebenheit triefenden Worte der Stadtverordneten als eitel Lug und Trug erwiesen, und so geschieht es nach dem Willen des Kaisers und der Kaiserin, daß der Stadtverordneten-Majorität die Maske der Heuchelei vom Antlitz gerissen wird. Das war der Zweck des Schreibens des Herrn v. Mirbach, der darin lediglich einen Befehl des Kaisers zur Ausführung gebracht hat.

Wir müssen gestehen, daß Herr v. Mirbach keinen glücklicheren Verteidigungsgrund geltend machen konnte, als diesen Hinweis auf den frommen Schwulst der kommunalen Huldigungsadressen. Hat man sich oben durch den byzantinisch-salbadernden Ton dieser Schreiben verletzt gefühlt, so bewieje dieser Unmut, daß man in jenen Kreisen einen besseren Geschmack besitzt als im freisinnigen Bürgertum. Ja, wir geben ohne weiteres zu, daß die moralischen Urheber und Verantwortlichen dieses Bombastes die Abfertigung ebenso wohl verdient haben, wie Herr v. Mirbach mit einem Schein von Recht seine Handlungsweise entschuldigen darf, wenn ihn wirklich jenes reinliche Motiv des Widerwillens gegen die Heuchelei veranlaßt hat.

Indessen der Rechtfertigungsversuch des Kleinen Journals leidet an einem Fehler, der das Zutreffende in ihm wieder zu nichte macht. Der mit Fug empörende Ton der Glückwunschadressen ist gerade durch jene „guten und treuen Elemente“ verschuldet, auf die sich Herr von Mirbach in seinem Briefe beruft; denn unsere Kommunalfreisinnigen halten sich durchaus für gute und treue Elemente. Dagegen haben die entschiedensten Gegner der Kirchenbauerei auf städtische Kosten, die Sozialdemokraten und die Demokratisch-Gesinnten, stets sich dieser Gratulations-Geschmacklosigkeiten widersetzt. Zwischen ihrem Thun und ihren Worten giebt es keinen Widerspruch. Für die Adresse und ihren Ton sind also die „guten und treuen Elemente“ haftpflichtig, oder es giebt überhaupt in der Stadtverordneten-Versammlung keine Mitglieder, auf die sich das Lob des Oberhofmeisters beziehen könnte.

Jedenfalls gönnen wir den Loyalfreisinnigen eine derart begründete Abfertigung. Herr v. Mirbach hätte sie noch wirksamer gestalten können, wenn er die Adresse richtig gewählt hätte und seine Entrüstung über die Frömmelei auf die Stadtverordneten beschränkt hätte, die sich mit Vorliebe als die guten und treuen Elemente bezeichnen. —

Soziales.

Offizielle Armenpolitik. Aus vielerlei Gründen fordern unsere Parteigenossen dort, wo sie sich aktiv an der Landespolitik beteiligen, meist die Uebernahme der Armenlasten auf den Staat oder doch auf größere Verbände. Einer der Gründe ist auch die Thatsache, daß bei der jetzigen Gemeinde-Armenpflege das Bestreben namentlich kleinerer Gemeinden darauf gerichtet ist, sich die Armen möglichst vom Halse zu schaffen und sie infolgedessen von Ort zu Ort gehetzt werden. Ein sehr instruktives praktisches Beispiel für diese Art der Armenpolitik wurde jetzt durch eine Verhandlung in dem Gemeinderate Untermhaus bei Gera aufgedeckt. Ein Gemeinderats-Mitglied, das durch Zufall in den Besitz einer von den Hausbesitzern aufgestellten schwarzen Liste unsicherer Mieter gekommen war, interpellierte den Bürgermeister über seine Beziehungen zu dieser Liste. Der antwortete darauf, daß er, wie dies in allen größeren Gemeinden der Fall sei, im Einverständnis mit der Armenkommission dem Hausbesitzerverein die Personen namhaft mache, die schlechte Steuerzahler sind und bald oder später der Gemeinde zur Last fallen können. Das geschehe auch gleichzeitig in der Absicht, die Hausbesitzer vor Verlusten zu schützen. Nachdem aber der Gemeindevorstand gesehen, in welch unkluger Weise der Hausbesitzerverein mit diesem Material umgehe, würden in Zukunft solche Mitteilungen nicht mehr gemacht werden. Diese Abschiebungspolitik gegenüber den Armen kann, abgesehen davon, daß sie an sich höchst inhuman und darum verwerflich ist, doch nur dazu führen, daß Notleidende noch rascher und tiefer ins Elend geraten und der öffentlichen Armenpflege noch mehr zur Last fallen.

Moderne Sozialpolitik treibt man in München. Dort will man die Verabreichung von Suppe an Schulkinder zur Armenunterstützung stempeln. Die Verteilung von Suppe an arme Schulkinder wird bisher schon geübt als ein schwacher Anfang der sozialpolitisch notwendigen Einrichtung der Speisung bedürftiger Schulkinder aus öffentlichen Mitteln. Noch nirgends hat man daran gedacht, dies als Armenunterstützung gegenüber den Eltern aufzufassen, obwohl in vielen Gemeinden die Einrichtung schon in anerkennenswertester Weise ausgebaut worden ist. In München aber, da die Gemeindewahlen heranrücken, will man jetzt den ärmeren Familienvätern ihre politischen Rechte um einige Teller Suppe abkaufen. Nach einer an die Armenvorsteher ergangenen Weisung soll in Zukunft Suppe an Schulkinder nur verabreicht werden, wenn das Familienhaupt ein Gesuch darum einreicht und ausdrücklich anerkennt, daß ihm damit eine „Armenunterstützung im Sinne des Armengesetzes mit all ihren nachteiligen Folgen“ (so lautet wörtlich der Vordruck des Formulars) gewährt wird. Das ist ein schönes Dokument ultramontaner christlicher Liebesthätigkeit. —

Kleines Feuilleton.

Die Bielaiden kommen. Es ist keine geringe Zumutung für das große Publikum, das sich im allgemeinen sonst wenig um die Vorgänge in der Sternenwelt kümmert, wenn man ihm so kurz nach dem Ausbleiben der großartigen Leoniden-Erscheinung noch einmal jene Geduldsprobe aufbürdet, die es in der Zeit vom 13. bis zum 16. ds. zu bestehen hatte. Es ist die Erwartung des Schwarmes der Bielaiden, die schon in den ersten Abendstunden des 23. ds. unseren Horizont passieren und von großen Effekterscheinungen begleitet sein werden. Das nun in Aussicht stehende himmlische Feuerwerk führt eine Unzahl Meteore auf, deren Entstehung viel jüngeren Datums ist als diejenige der Leoniden, da sie Auflösungsprodukte des Biela-Kometen sind, der sich im Jahre 1852 vor den Augen der Astronomen in zwei Teile spaltete und dann als solcher im Weltraum verschwunden ist. Bis zum Jahre 1872 haben ihn die Astronomen vergeblich gesucht, inzwischen war der Auflösungsprozeß so weit fortgeschritten, daß er sich ganz in einen Meteorenhaufen verwandelte, der die Sonne umkreist und als solcher zum erstenmale am 13. November 1872 erschien. Er setzte damals die ganze Welt in Erstaunen, und die planmäßige Zählung der Meteore ergab für 6 Uhr abends 375, für 7 Uhr abends schon 1300, für 8 Uhr abends gar 1620, für 10 Uhr abends 1200 Meteore, und von da ab zeigte sich wieder eine Abnahme, so daß um 12 Uhr mitternachts nur mehr 440 Meteore sichtbar waren. Im ganzen sollen an dem denkwürdigen Abend vom 13. November 1872 nicht weniger als 20 000 Meteore fluktuiert haben. Die Periode der Sichtbarkeit der Biela-Meteore umfaßt 6½ Jahre. Es kann aber bisweilen eine Verfrühung des Phänomens um wenige Tage eintreten. So zum Beispiel erwartete man die letzte Rückkehr des Maximums des Bielaidenschwarmes erst für den 27. November 1892. Es ist aber infolge der Störungen, die der Planet Jupiter auf den Schwarm ausübte, schon am 23. November des genannten Jahres in Erscheinung getreten. Es ist demnach die diesmalige Rückkehr des Maximums der Bielaiden auf den 23. November gestellt. Der Sternschnuppenfall der Bielaiden dürfte uns hoffentlich hinreichend für die vergeblich erwarteten Leoniden entschädigen. Ihr Ausgangspunkt liegt im Sternbilde der Andromeda, das die ganze Nacht hindurch am Himmel leuchtet und auch für den Laien nicht schwer aufzufinden ist. Von diesem Sternbild ist auch der Name „Andromeniden“ abgeleitet, den die Astronomen diesem Sternschnuppenschwarm beigelegt haben, während ihn die anderen nach dem Biela-Kometen, aus dem er entstanden ist und in dessen Bahn er um die Sonne wandelt, die Bielaiden nennen. —

-ck- **Vom „Vater der Moderne“,** unserm einheimischen geschätzten Dichter Johannes Schlaf erscheint in nächster Zeit im Verlage von Fontane (Berlin) ein neues Werk „Das dritte Reich“. Es wird dies der erste Roman des Autors sein, der bisher auf epischem Gebiete nur mit Novellen und Skizzen hervorgetreten ist. —

Hans Leuß, der ehemalige antisemitische Reichstagsabgeordnete, welcher in dem bekannten Meineidsprozeß seinerzeit zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden war, ist jetzt unter die Dichter gegangen. In der neuesten Nummer der „Gesellschaft“ veröffentlicht er einige Gedichte, die von einer nicht gewöhnlichen Begabung Zeugnis ablegen und auf seine Erlebnisse vor und während der Strafzeit Bezug nehmen. Wenn nun noch die Meldung sich bewahrheiten sollte, daß Leuß beabsichtige, in die Reihen der Sozialdemokratie überzugehen, so würde ja die Strafzeit auf ihn eine recht günstige, vom Gericht gewiß nicht beabsichtigte Wirkung gehabt haben. Im vorletzten Hefte der Neuen Zeit findet sich ein Beitrag von Leuß. —

Die liebe Muttersprache. Im Inseratenteil des Liegnitzer Tagblatt finden wir folgende Annonce:

Danksagung.

Für die über Erwarten reichlich gegebene Festlichkeit an sämtliche Gemeindeglieder, verbunden mit innigster, zum Ausdruck gebrachter Beteiligung und steter Gegenwart, aus Anlaß der Vermählung des Rittergutsbesitzers Herrn **Dr. Kiesewalter** und seiner allgeehrten liebevollen Frau danken wir hiermit aufs herzlichste und wünschen dafür ein wahrhaft eheliches Glück und in allen Beziehungen segensreiche Wirksamkeit.

Die Gemeinde Lindenbusch.

Wenn diese Danksagung auch nicht in allen ihren Teilen von unbedingter Klarheit ist, so scheint doch jedenfalls mit Sicherheit daraus hervorzugehen, daß die Gemeinde Lindenbusch sich auf der Hochzeit des Herrn Dr. Kiesewalter sehr gut amüsiert hat. —

Berliner Stadtverordnete. Die Wiener Allgemeine Montags-Zeitung veröffentlicht die folgenden Dialoge:

Der Vorsichtige.

A.: Wohin, so elegant?

B.: Denken Sie sich, ich bin soeben zum Stadtverordneten von Berlin gewählt worden.

A.: Nun, deshalb brauchen Sie doch nicht diese Gala?

B.: No, hören Sie — —

A.: Man geht doch nicht im Frack in den Sitzungssaal.

B.: Ich gehe ja auch nicht in den Sitzungssaal.

A.: Ja, wohin denn?

B.: Zuerst geh' ich zum Oberceremonienmeister nach Potsdam. —

A.: Was dort?

B.: Ich lass' mich instruieren, wie ich mich im Stadtverordnetenkollegium benehmen soll.

Der Grobe.

Der Grobe: Mein lieber Baron, Sie haben sich nicht in Gemeindeangelegenheiten zu mischen.

Mirbach: Na hören Sie. —

Der Grobe: Sie sind nicht berechtigt dazu. —

Mirbach: Ich bin nicht berechtigt — das ist stark!

Der Grobe: Sind Sie Stadtverordneter?

Mirbach: Nein!

Der Grobe: Na also! Sind Sie Bürgermeister? —

Mirbach: Nein aber —?

Der Grobe: Sind Sie Minister?

Mirbach: Zum Teufel, nein!

Der Grobe: Dann geht uns Ihre Meinung nichts an. —

Mirbach: Sie wissen doch, daß das nicht **meine Meinung** ist — ich habe nur —

Der Grobe: Zum Teufel! Nicht einmal **Ihre Meinung** ist das?

Mirbach: Aber ich sage Ihnen ja — —

Der Grobe: Sagen Sie mir nichts. Ich will nicht wissen, wessen Meinung das ist — sonst kann ich am Ende nicht mehr antworten. —

Heiteres.

Musikalische Soiree. „Wer ist denn dieser Radaumacher da am Klavier?“ „Aber ich bitte Sie, der Herr ist Pianist. Das ist nun mal sein Beruf.“ „Pardon, ich bin Chirurg, aber ich schneide doch nicht in die Leute, wenn ich in Gesellschaft bin.“ —

Kuriose Anzeigen. „Ein Ehepaar sucht ein älteres verständiges Mädchen für alles, das im Notfalle im stande ist, bei einem Skat (an regnerischen Abenden) mitzuwirken.“

„Einem geehrten Publikum empfiehlt sein feines Fleischwaren-Geschäft.

G. F. Fischer, Wurstfabrikantenmacher.“

Warum wird, wenn ein Mitglied beerdigt wird, nicht ein jedes aktive Mitglied des Vereins dieserhalb bekannt gemacht, wie es sich gehört? Ein aktives Mitglied.“

Th. Alexander & Co.

59 Breiteweg 59, parterre u. 1. Etage, vis-à-vis Otto Klavehn & Co.

Kaufhaus moderner Herren- und Knaben-Bekleidung.

Winter

Paletots in Eskimo, Krimmer, Cheviot und Spart.

Anzüge in Kammgarn, Cheviot, Satin und Diagonal.

Joppen mit Lamafutter in den neuesten Farben.

Hohenzollern-Mäntel
mit weiter Pelerine in großer Auswahl.

Kolossale Auswahl. Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf. Enorm billige Preise.

Größtes Stofflager zur Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Gute Verarbeitung. **Gute Zuthaten.**

Für tadellosen Sitz übernehmen wir jede Garantie.

3167

Richard Neumann, Buckau

empfiehlt als besonders preiswert:

Helle Barchent-Frauenhemden	St. 75 Pf.	Herren-Halstücher	St. 17 Pf.
Helle Barchent-Herrenhemden	„ 98 „	Braune Arbeitsjacken	„ 98 „
Herren-Jagdwesten, große	„ 125 „	Rosa gestrickte Kindertrikots	„ 19 „
Braune gewebte Herrenunterhosen	„ 58 „	Breite Bettzeuge	Mtr. 23 „
Braune u. weiße Herrenunterhosen	„ 150 „	Gestrickte Kindermützchen	St. 16 „

Ferner: Lamatücher, Konzertshawls, Paradehandtücher, Normalhemden usw.

3063

Allen Rauchern

empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen

Cigarren und Cigaretten.

Als besonders hervorragend empfehle: 3287

Gazeta	à Stück	5 Pfg.	100 Stück	4.50 Mk.
Lucro	„ „	6 „	100 „	5.50 „
Edelweiss	„ „	7 „	100 „	6.50 „
Flor de Leon	„ „	8 „	100 „	7.50 „
Pruebo	„ „	10 „	100 „	9.— „

sowie viele andere Marken von 2.50 Mk. pro 100 Stück an.
Cigaretten aus nur bewährtesten Fabriken ohne und mit Gold- und Korkmundstück in allen Preislagen.
Zum bevorstehenden Feste offeriere Präsentkistchen mit 25 und 50 Stück in herrlichen Ausstattungen und besten Qualitäten billigst.

C. Fuhrmann, Buckau, Schönebeckerstraße 18.

---

* Kindermantel billig zu verkaufen Knochenhauerufer-straße 52, 2 Treppen.

Heinr. Schütze

Uhrmacher
Coquistr. 19 **Buckau** Coquistr. 19
empfiehlt 2945

sein großes Lager
in
altdeutschen Zimmer-Uhren
Regulateuren
Wand- und Weckeruhren
in nur guter Ausführung
zu billigsten Preisen bei voller Garantie.

Großer Ausverkauf

wegen 3216
vollständiger Auflösung meines Geschäfts
Winter-Paletots, Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Winterjoppen, sämtliche Arbeiter-Garderoben und Unterzeuge, sowie **Hüte** ꝛc. ꝛc. in noch reichhaltiger Auswahl um schnell damit zu räumen zu
ganz enorm billigen Preisen.

Georg Friedrich Ruppin
Buckau Schönebeckerstr. 107a Buckau
Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

Ketten

Einzig allein
passende Weihnachtsgeschenke!
Empfehle mein großes Lager

Uhren, Gold-, Silber-
und
Optische Waren.
Schönste Auswahl.
Trauringe — Siegelringe.

A. Scholz

Neue Neustadt, Breiteweg 15.

Ketten

Sudenburg **Sudenburg.**

Mein Lager in

Kleiderstoffen

Leinenwaren, Inletts, Bettzeugen, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Hemdenbarchenten, u. Kleider-Velours, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Bettdecken u. Schlafdecken, Jagdwesten, Trikotagen, Arbeiterhemden, wollenen und seidenen Tüchern, usw. usw. 3162

ist auf das reichhaltigste sortiert und sind die Preise bekannt billig.

Max Kraft.

J. Brilles Billigste und größte Bezugsquelle am Platze für **Porzellanwaren.** 2873 **Magdbg.-Neustadt Breiteweg 118.**

Praktische und passende Weihnachts-Geschenke:

Oberhemden, Nachthemden Kragen, Manschetten Serviteurs in allen Qualitäten u. neuesten Facons

Glacee- und Winter-Handschuhe aller Art, **Normal-Unterzeuge** wie Hemden, Jacken, Hosen, Strümpfe in allen Größen und Qualitäten

Krawatten in hervorragenden Neuheiten, **Kragenschoner** seidene Tücher

Hüte deutsche, englische, Wiener u. italienische Fabrikate, Cylinderhüte u. Chapeaux claques **Mützen usw.**

Reisekoffer, Plaids Gamaschen, Schirme, Stöcke Gummi-Schuhe Hosenträger, Taschentücher aller Art

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen und in größter Auswahl das Wäsche- und Herren-Modeartikel-Geschäft von

Ecke Judengasse **Breiteweg 30 B. Jsakowitz Breiteweg 30** Ecke Judengasse

Der prompten Lieferung wegen bitte ich die geehrten Kunden, Bestellungen von Oberhemden nach Maß rechtzeitig abzugeben. 3321

Sudenburg.

Ein umfangreiches Lager

eleganter Neuheiten

Herren-Filzhüte, Knaben-Filzhüte, Plüsch-, Cylinder- und Klapp-Hüte, Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, Pelzmützen, Damen- und Mädchen-Baretts, Pelz-Muffen. 3257

Manschetten, Kragen, Serviteurs, Chemisetts, Oberhemden, Kravatten, Handschuhe in Stoff, Glacee und Krimmer, **Hosenträger, Regenschirme, Stöcke**

empfiehlt in reellen Qualitäten zu billigen Preisen

Theodor Kraft

37 Breiteweg 37.

Hermann Bruns

Buckau, Schönebeckerstr. 114

Billigste Bezugsquelle für 2872

Ofenröhren, Rosten, Kanonenöfen Kohlenkasten usw.

Nur noch 9½ Mark

keine 12 bis 20 Mk., kosten meine deutsch-amerikanischen Guitarre-Zithern „Columbia", ca. 52 ctm. lang mit 5 Accorden + 5 Bässen, 41 Saiten u. sämtlichem Zubehör in ganz herrlich schöner Ausführung. Diese Instrumente haben fast den schönen Ton der bekannten Concert- oder Schlagzither, aber den großen Vorzug sofort von jedem nach Notenblättern, und gratis beigelegter Schule, gespielt werden zu können. Harfenzithern wie Abbildung mit Säule u. Harfenkopf, außergewöhnlich schöne Instrumente, 12½ M. Porto 60 Pf. Versandt gegen Nachnahme, 4 Wochen zur Probe. Katalog sämtl. Musikinstrumente gratis u. franko.

Herfeld & Compagnie Musikinstrumentenfabrik Neuenrade, Westf. 5

Die anderweitig angebotenen bedeutend kleineren u. deshalb billigeren u. minderwertigen Columbia-Zithern von 8 Mk. kosten bei mir nur 7 Mk. Man achte deshalb genau auf die angegebene Größe.

Achtung!

Schuhwaren

kauft man billig und haltbar in größter Auswahl bei 2882

H. Schulze, Wilhelmstadt

Gr. Diesdorferstr. 30.

Reparaturen werden sauber u. billig geliefert.

Vorteilhaftes Angebot!

Hemdentuche	Meter von	**17**	Pfg.	an
Halbleinen	„ „	**30**	„	„
Hemdenflanelle	„ „	**23**	„	„
Bettzeuge	„ „	**25**	„	„

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Schuhwaren

Billig! Billig! Billig!

Herren- und Knaben-Stiefeletten, Schaftstiefel, Schnürr- und Halbschuhe, Damen- und Kinder-Stiefel, Knöpf-, Schnür-, Halb- und Strandschuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen gr. Posten hocheleganter Schuhwaren aus der Grunesche Konkursmasse stammend.

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Georg Thomas, Neustadt

Breite Weg 115.

Zum Totenfeste

empfehle alle Sorten

Bindereien in großer Auswahl.

Geöffnet den ganzen Tag. 3318

Otto Lehmann

Rottersdorferstr. 10 Sudenburg Rottersdorferstr. 10

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in 3320

Leinenwaren, Inletts, Bettzeugen und Bettfedern, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Taschentüchern, Hemdenbarchenten und Kleider-Velours, Gardinen, Schlafdecken, Trikotagen, Kragen, Manschetten u. Serviteurs usw. usw.

Großes Lager in fertiger Wäsche

welche in eigener Arbeitsstube angefertigt ist zu den billigsten Preisen.

Uhren, Goldwaren Musikwerke 3212

in kolossaler Auswahl.

Hermann Möller

Uhrmacher

Buckau, Feldstraße Nr. 55.

Reparaturen gut und billig.

— Geschäft gegründet 1874. —

1000 Mark Belohnung

zahle ich, wenn in Deutschland jemand anders als ich allein Harmonikas mit meinen allerneuesten gesetzlich geschützten Spiral-Baß u. Luftklappenfedern liefern darf. Also nicht mehr allein wie andere Spiralkastenfedern, sondern auch an jeder Harmonika von außen sichtbare unzerbrechliche Spiralfedern für die Bässe u. Luftklappen. Meine unübertroffen stark u. solide gebauten Fanfaren-Concert-Bug-Harmonikas sind 23 cm hoch, haben 10 Tasten, 2 Bässe, 2 starke Doppelbälge mit Eckenschonern, Fuhaltern, Nickelverzierungen, beste Stimmen, offene m. Nickelstab umlegte Claviatur, daher garant. stärkste Tonfülle u. fest. in 2chör. nur noch **4½** Mark, nicht wie bei andern 5 u. 6½ Mk., 3chörige, 8 echte Register 6 M., 4chörige, 4 echte Register 7½ M., 6chörige, 6 echte Regist. 11½ M., 2reihige hochfeine Instrumente mit 4 Bässen, mit 19 Tasten 9½ Mk., mit 21 Tasten 10 Mk. Beste Glockenbegleitung 30 Pf. extra. Selbsterlernschule gratis, Porto 80 Pf. Versandt nur gegen Nachnahme, aber 6 Wochen zur Probe bei langjähr. Gewährung. Gute Instrumente von 2½ Mk. an. Katalog gratis u. franko. Man bestelle nur bei der Neuenrader Harmonikafabrik von

Herfeld & Compagnie Neuenrade Westfalen

Schuhwaren

in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen bei 3065

Ernst Röpcke, nur Breiteweg 213a Ecke Oranienstraße.

Auf Solide Preise Reelle Bedienung

Auf Abzahlung!

Winter-Ueberzieher

Herren-, Damen- und **Kinder-Garderobe**

fertig und nach Maß

ferner

Möbel, Polsterwaren, Betten, Spiegel Regulateure und Taschenuhren

liefert 3168

Auf Abzahlung

Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36 I.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft

Magdeburg, Breiteweg 258a

schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal empfiehlt 3312

sämtliche Solinger Stahlwaren unter weitgehendster Garantie zu äußerst billigen Preisen. Große Auswahl in Sicherheits-Rasiermessern, Löffeln, Hack- und Wiegemessern, Kaffeemühlen, Revolvern und Pistolen, Schlittschuhen aller Arten usw. Größtes Spezialgeschäft. Eigene Dampfschleiferei.

Ernst Klesper

Messerschmied aus Solingen.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Radier-Gummi

billigere Qualitäten sowie

feinsten Zeichen-Gummi

in den verschiedensten Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstraße 49.

---

ff. Schlafdecken Barchentbetttücher

empfiehlt in großer Auswahl

A. Kirschberg

Magdeburg

City-Hotel, linker Eckladen, vis-à-vis der Ulrichskirche. 3301

Dampf-, Kur- und Bade-Anstalt

Große Schulstr. 4, 1. u. 2. Et.

(Einzelzellen-System.) 3198

Für Damen und Herren den ganzen Tag geöffnet, Sonntags bis 12 Uhr. Aerztliche Sprechstunden von 3—4 Uhr.

Ein neuer Winter-Ueberzieher billig zu verkaufen bei G. Röhme, Kl. Stadtmarsch.

Gross-Ottersleben.

Kränze

empfehle zum Totensonntag in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen. 3284

Aug. Hecht, Steinstraße.

Reiz. Puppenwagen mit Nickelfedern sehr billig z. verk. Jakobikirchstr. 2, 1 Tr.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerkrugstraße 26. 935

Frisch. Schweinefleisch

alle Sorten **Wurst, Schinken u. Speck**

ff. Rothenfelder Margarine

sowie jeden Sonnabend u. Sonntag:

Warme Knoblauchswurst und Pökelfleisch

empfiehlt 3295

E. Glaser, Immermannstr. 10.

Für Parteigenossen!

Grundstück mit Restauration, pro Jahr 250 T. Bier, bei einer Anzahl. von 7000 Mark zu verkaufen. Brauerei zahlt Hälfte mit zu. Offerten unter **A. B. 200** an die Exped. d. Volksstimme. 992

Geschwister Schent

Breite Weg 87 parterre und I. Etage

Magdeburg

gegenüber der Braunehirschstraße

Breite Weg 87 parterre und I. Etage

3291

bieten ganz

bedeutende Preisvorteile.

Wollgarne.

15 er Prima Kammgarn Pfund **1.50.**
16 er Super Strickgarn, vorzügliche Qualität, außerordentlich dauerhaft und weich, Pfund **1.90** und **2.00.**
16 er Prima Strickgarn, vorzügliche Haltbarkeit, angenehm im Tragen, weiches, ergiebiges Garn, Pfund **2.30.**
Beste Eider-Strickgarne, meliert und einfarbig, das Pfund **2.75, 3.00 3.25.**
Seidenwolle und **englische Strickgarne** in ersten Marken billigst.

Normal-Unterzeuge.

(Wir führen in der Hauptsache gute Mittelqualitäten und garantieren für gutes Tragen und beste Konfektion.)
Normal-Hemden, kleine Nummern, in der Preislage von **0.48, 0.60** bis **1.25.**
Normal-Herrenhemden, große Nummern, **0.75, 0.90** bis **1.25.**
Normal-Hemden, halb- und reinwollene, auch Kammgarn, prima Qualitäten, **1.40, 1.75, 1.90, 2.10, 2.50, 3.—, 3.50.**
Normal-Beinkleider in allen Größen von **0.75** an.
Normal-Beinkleider mit Futter (Gelegenheitskauf) **1.—.**
Normal-Beinkleider in Vigogne, Halbwolle und reiner Wolle, **1.35, 1.75. 2.—** ꝛc.
Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Herren-Unterjacken, Damen-Unterjacken, Kinder-Anzüge in vielen billigsten Preisen.
Imitat. Unterhosen für Knaben und Herren, je nach Größe, **0.45, 0.65, 0.80** und **1.—.**
Anzüge für Kinder, je nach Größe, **0.35** bis **0.75.**
Seelenwärmer, Zuavenjacken für Damen und Mädchen, gewebt und gestrickt, **nur beste Qualitäten,** von **1.50** an.

Jagdwesten

reinwollene, baumwollene und platt. wollene Qualitäten.
Knabenwesten 0.75, 1.25—2.40.
Herrenwesten 1.50, 1.85, 2.25, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00 bis **9.00.**

Wollene Unterjacken (Walkjacken).

Gr.	5	6	7
Qual. C	0.95	1.10	1.25
Qual. B	1.65	1.85	2.00
Qual. Ia	2.20	2.50	2.90

Herren-Strümpfe

Gute Wintersocken, Paar **0.18.**
Bessere Qualitäten, Paar **0.30, 0.42, 0.50—1.25.**

Schwarze pl. wollene Frauen-Strümpfe

0.45, 0.65 und **0.90.**

Kinder-Strümpfe.

Wollene Erstlingsstrümpfe Paar **0.18.**
Platt. wollene Kinderstrümpfe, Paar **0.28, 0.35, 0.42** ꝛc.

Kinder-Kapotten.

Wollene Kinderpolls 0.15, 0.23—1.00
Wollene Kapottchen in Wolle, Plüsch, Seide, reizende Sachen, **0.45, 0.65, 0.90, 1.25** ꝛc.

Damen-Kapotten.

Wolle mit Chenille **0.90, 1.45—2.45.**
Damast-, seid. Rips- und Plüsch-Kapotten **1.75** und **2.00.**
Damast- und beste seidene Kapotten **2.45, 2.90—6.00.**

Barchenthemden

gute Qualität, vollkommen gearbeitet, **0.90, 1.00—1.75**
für Kinder je nach Länge **0.32, 0.35, 0.42** ꝛc.

Hemdenbarchente

prächtige Qualitäten, außerordentlich preiswert, Meter **0.25, 0.28. 0.35, 0.45.**

Barchent-Frauenröcke

Gestreift Barchent mit Languette **0.72, 0.88, 1.35** bis **2.85.**
Calmucfrauenrock, schwere Qualität, **0.75.**

Barchent-Beinkleider

für Herren, prima Ware, **1.45** und **1.75**
für Mädchen je nach Länge **0.20, 0.30, 0.40** bis **1.20**
für Damen je nach Größe **0.65, 0.85** bis **2.—**

Barchent-Halstücher 0.18.
Wollene Halstücher 0.45.
Gestrickte Frauenröcke 0.75.
Gestrickte Kinderröckchen 0.38.

Chenille- u. Ball-Echarpes.

Chenille-Echarpes 0.20 bis 1.85.
Wollene und seidene Ball-Echarpes 0.80, 1.20, 1.50, bis 7.—.

Wollene Tücher u. Echarpes.

Wollene Lamatücher u. Echarpes 0.75, 0.90, 1.25—4.—.
Wollene Kaschmir-Echarpes 1.—. 1.20, 1.35 ꝛc.

Wollene Shawls

für Kinder **0.07** bis **0.35,** für Männer **0.30** bis **0.90.**

Damen-Anstandsröcke

in großartiger Auswahl, in Wolle, Seide, Moiree, Halbtuch, gekurbelt u. bestickt **1.20, 1.50, 1.85, 2.50, 3.—** bis **10.—.**

Feder-Boas

einfache und eleganteste Sachen, 120 cm lang, **1.25, 1.60, 1.80, 2.50, 3.50.**

Handschuhe

für Kinder, gestrickte, **0.10, 0.13, 0.18** ꝛc.
gestrickte und Trikot für Damen **0.18, 0.28, 0.38, 0.45, 0.50** ꝛc.

Glacee-Handschuhe

für Damen und Herren, vorzügliche Qualität, Paar **1.50** u. **2.—.**

Pelzmützen und Baretts.

Pelzmütze mit Satin gefüttert **1.—.**
do. bessere **1.50** und **1.85.**
Baretts, einfach und sehr elegante, **0.60, 1.— bis 6.—.**

Knabenmützen.

Blau Tuchmütze mit Anker **0.28.**
Sammetmützen 0.40.
Baschlikmützen 0.40, 0.60 bis 1.10.

Muffen.

Bessere Plüschmuffen für Kinder **0.38.**
Pelzmuffen für Damen **0.95** bis zu den besten und elegantesten.

Seidene Tücher.

Kleinere seidene Halstücher 0.15 bis 0.40.
Größere seidene Damen- und Herren-Tücher 0.60 bis **5.—.**

Schwarzwoll. Kleiderstoffe

unübertroffen billig, glatt und gemustert, Meter **0.60, 0.90, 1.35, 1.50 bis 4.—.**

Schürzenwarps

vorzügliche Ware, Meter **0.36, 0.55** und **0.60.**
Warpschürzen 0.65 bis 1.10.

Schlafdecken.

Große Schlafdecken, 130×180 cm **0.75.**
schwere Qualitäten, **1.28, 1.45, 1.85, 2.25, 2.75.**

Damentuche für Hauskleider

haltbare weiche Qualität, Meter **0.38** und **0.58.**

Kleiderdrucks

nur prima Qualitäten, Meter **0.29, 0.38** und **0.42.**

Hemdentuche

großes Lager, Meter von **0.18** an,
außerordentlich vorteilhafte Qualitäten, Meter **0.28** bis **0.50**

Leinen

außerordentlich billig, Meter **0.32, 0.38, 0.42, 0.50** ꝛc.

Schürzenzeuge

waschechte gute Qualität, Meter **0.30,** doppeltbreite 120 cm und 135 cm breite Qualitäten, Meter **0.52** bis **1.05.**

Inletts

vorzügliche Satins- und Köper-Inletts, waschecht und federdicht Meter **0.36, 0.42, 0.48, 0.50, 0.55** ꝛc.
Deckenbreite Meter **0.80, 1.10, 1.30, 1.50.**

Bettzeuge und Satins

große Auswahl, außerordentlich vorteilhaft, Meter **0.23, 0.25, 0.28, 0.34, 0.38, 0.42** und **0.50.**

Fertige Bettbezüge

gut genäht, Deckbett und 2 Kissen, weiß karriert und Muster von **2.80** an. bessere **3.85, 4.45** und **5.—.**

Bettfedern

hervorragend preiswert, nur beste, garantiert vorzügliche Qualitäten, Pfund **0.60, 0.90, 1.40, 1.90, 2.—, 2.50, 3.— bis 6.—.**

Lakenleinen

vollständige Lakenbreite, in derber Qualität Meter **0.58.**
Feinere Qualitäten Meter **0.90** und **1.15.**

Handtücher

vom Meter, Meter **0.14, 0.18, 0,25, 0.30, 0.35,** abgepaßt, gutes Drell, Jacquard- und Damasthandtuch **0.25, 0.35, 0.45, 0.60.**

Wischtücher

billige Qualität, Stück **0.03** und **0.09,** bessere Qualität, Stück **0.13** bis **0.35.**

Gardinen

schmale, Meter **0.03** bis **0.42,** breitere, Meter **0.27** bis **1.35,**
hervorragend schöne Qualitäten in der Preislage **0.50** bis **0.75.**

Portierenstoffe

bunt Möbelkretonne, Meter **0.27, 0.36, 0.43, 0.48.**
wollene Portierenstoffe, Meter **0.85, 1.10, 1.25.**

Bettdecken

weiße große Waffeldecke **1.—, 1.35** bis **4.—.**
einfarbige, bordeaux und grüne Rips- u. Waffeldecken **2.10, 2.40** ꝛc.

Tischdecken

leinene und Waffeltischdecken **1.10, 1.25, 1.60** ꝛc.
Manilla, Rips, Plüsch ꝛc. **1.20** bis **12.—.**

Bettvorlagen

in Plüsch, glatt und gemustert **0.48 0.65** bis **1.85,**
in Axminster, Tapestry ꝛc., schöne Muster **1.45** bis **7.—.**

Wachstuche und Decken

prima, 80 cm breit, Holzbarchent, Meter **0.80.**
andere Qualitäten, 80, 100, und 120 cm breit, **0.90** bis **1.25.**

Läuferstoffe

in 20 verschiedenen Qualitäten und Breiten, Meter **0.18** bis **1.15.**

Weiße Damenhemden

in gediegener Auswahl, einfache und elegante Ausstattung, vollkommen gearbeitet, **0.58, 0.90, 1.—, 1.10, 1.25, 1.50** ꝛc.

Nachtjacken

in 18 verschiedenen Qualitäten, farbige gut genähte **0.70** bis **1.85,**
weiße mit Languette **0.95** bis **3.—** (vollkommene Größen).

Kinderhemden

in diversen Qualitäten, gut genäht.
Erstlingshemden 0.14, 0.17, 0.25 ꝛc.

größere Länge	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80
Preis	25	28	35	40	45	50	60	70	75	80

Weiße Taschentücher

beste Linontaschentücher 6 Stück **0.88**
leinene Taschentücher **(hervorragend preiswert),**
½ Dtzd. **0.93** und bessere bis **3.75.**

Bunte Taschentücher

für Kinder **0.03, 0.05, 0.09** ꝛc., größere **0.10, 0.12, 0.15** bis **0.35.**

Herrenkragen

4 fache Stoffkragen **0.15** und **0.18**
4 fach leinene Kragen **0.23, 0.28, 0.32**
Kinderkragen **0.08.**

Oberhemden

prima Qualitäten, in glatt **2.25** und **2.75**
gestickte hochfeine Qualität **4.—.**

Serviteurs

billigste und modernste Genres, kleinere Form Stück **0.15**
mittlere und große Form **0.28, 0.40, 0.50** bis **1.10**
gestickte große Serviteurs **0.45, 0.50** bis **1.25.**

Schürzen

unerreichte Auswahl, hunderte von verschiedenen Dessins
Kinderschürzen von **0.22** an bis zu den elegantesten
Damenschürzen von **0.35** an bis **2.75**
Tändelschürzen von **0.10** an.

Korsetts

für Kinder, gestrickte und in Drell **0.23, 0.32** ꝛc.
für Damen, beste und einfache Qualitäten **0.48, 0.58, 0.90, 1.10** bis **4.—.**

Hosenträger

in Gummi für Knaben **0.15** bis **0.50**
in Gummi für Herren **0.25** bis **2.—**
gestickte Herren-Hosenträger **0.65.**

Unübertroffen grosse Auswahl in:

Vorgezeichneten und fertiggestickten Paradehandtüchern, Betttaschen, Tablettdecken, Brotbeuteln, Frühstücksbeuteln, Klammerschürzen, Bürstentaschen, Zeitungsmappen, Kissen.

Sämtliche Kartonagen und Kongress-Artikel.

Billigste Preise.

Wiederverkäufer bedienen wir mit ganz geringem Nutzen.

Wiederverkäufer bedienen wir mit ganz geringem Nutzen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 276. Magdeburg, Sonnabend, den 25. November 1899. 10. Jahrgang.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Redakteur Wilhelm Haupt hier, geboren 1869, nahm in Nr. 116 der Volksstimme vom 20. Mai d. J. einen Artikel auf mit der Spitzmarke: „Freigesprochen von der Anklage", der eine Beleidigung des Kriegsgerichts der achten Division zu Erfurt enthalten soll. Zu Grunde liegt die Bestrafung eines Soldaten des Füsilier-Regiments Nr. 36, der wegen Achtungsverletzung unter Gewehr vor versammelter Mannschaft zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt war. Der vom Angeklagten Haupt angeblich aus einer anderen Zeitung aufgenommene Artikel teilte die Freisprechung des Redakteurs des Volksblatts in Halle mit und ging von der Ansicht aus, daß der Soldat wegen einer Bagatelle, die als militärische Insubordination angesehen wurde, verurteilt worden sei. Haupt gab heute an, er habe den Artikel ohne Bedenken aufgenommen, über den Vorgang selbst aber nichts erfahren. Die dem Soldaten zuerkannte Strafe habe ihm ungeheuer hoch erschienen, deshalb habe er sie zur Kenntnis der Leser gebracht. Dem Kriegsgerichte habe er nicht den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit machen wollen und die Absicht der Beleidigung habe ihm ferngelegen. Daß der Soldat nicht nur wegen des Erhebens des Beines, sondern auch wegen einer Reihe anderer Handlungen, die den Ausdruck des Ungehorsams bildeten, bestraft sei, habe er erst aus der Anklage ersehen. Der Staatsanwaltschaftsrat Hennig beantragte 60 Mark Geldstrafe ev. 12 Tage Gefängnis. Dagegen ersuchte der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg, um Freisprechung ev. Einstellung des Verfahrens. Der § 186 des Str. G. B. könne keine Anwendung finden, weil der Angeklagte in dem Artikel nichts Unrichtiges behauptet habe. Wenn darin gesagt sei, der Musketier Donay sei zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er höhnisch die Beine in die Höhe gestreckt habe, so sei doch nicht behauptet, daß dies alles gewesen sei, was er gethan habe. Es sei auch die Absicht der Beleidigung in dem Artikel nicht zu finden. § 185 des Str. G. B. könne ebenfalls nicht angewendet werden, denn der Angeklagte habe dem Kriegsgerichte nicht der Vorwurf der Pflichtwidrigkeit gemacht, sondern nur sagen wollen, das Strafmaß stehe nicht in einem richtigen Verhältnis zu dem, was der Soldat gethan habe. Das sei aber eine erlaubte Kritik und nicht so unberechtigt, daß man sagen müsse, Haupt habe die Absicht der Beleidigung gehabt. Außerdem liege ein gültiger Strafantrag nicht vor. Der Gerichtshof erachtete zwar materiell den Strafantrag für gültig, aber die Erfordernisse der §§ 186 und 185 des Str. G. B. nicht für vorliegend. Die Darstellung über den Vorgang sei eine unvollständige und es sei nicht mit Notwendigkeit daraus zu folgern, daß der ganze Thatbestand angegeben werden sollte, wegen dessen der Soldat bestraft ist. Darin, daß gesagt sei, er habe eine hohe Strafe bekommen, sei der Vorwurf einer Pflichtwidrigkeit nicht zu finden. Es sei daher auf Freisprechung zu erkennen. Die Kosten des Verfahrens seien der Staatskasse aufzuerlegen.

Der vielmals vorbestrafte Handelsmann Carl Brüning aus Kattendorf, geboren 1871, versuchte sich im Jahre 1898 in 8 Fällen von verschiedenen Personen unter Vorspiegelung falscher Thatsachen Darlehen in Höhe von zusammen 80 Mark zu erschwindeln, wurde aber abgewiesen. Wegen dieser Betrugsversuche erhielt der Angeklagte zusätzlich 3 Monate Gefängnis. —

Der Arbeiter Christian Borrmann zu Schönebeck, geboren 1876, stahl am 14. Mai d. Js. zu Frohse, als er aus der Kiesgrube nach Hause ging, den dort herumlaufenden Wolfspitz des Schachtmeisters Lange. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 5 Monate Gefängnis.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde die schon öfter bestrafte verehelichte Arbeiter Greulich, Anna geb Pfannenschmidt, hierselbst, geboren 1861, wegen Kuppelei zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Fleischerlehrling Max Günther in Dessau, geboren 1884, stieg am 9. August d. Js. zu Susigke, wo er Kälber aufkaufen sollte, durch ein offen stehendes Fenster in die verschlossene Wohnung des Kossathen Wilhelm Könnecke und stahl aus den vorgefundenen Portemonnaies und Sparbüchsen den Inhalt mit zusammen 2 Mark. Ferner stahl er einen Stock, ein Rasiermesser und aus dem Bauer einen Vogel, den er in die Tasche steckte, wo er erstickte. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Ohne Kündigung will die Dienstmagd F. von dem Kaufmann Peters entlassen sein. Da eine sechswöchentliche Kündigungsfrist vereinbart war, verlangt sie für diese Zeit, inkl. 5 Mark Restlohn, 69,88 Mark. Beklagter bestreitet die Klägerin entlassen zu haben, dieselbe habe vielmehr selbst gekündigt und zwar sei am Tage der Entlassung die Kündigungsfrist abgelaufen gewesen. Der Restlohn sei mit 2 Mark Mietsgeld und 2 Mark andere Unkosten aufgerechnet. Die Klägerin konnte die Behauptungen des Beklagten nicht widerlegen und einigt sich mit dem Beklagten auf 2 Mark. —

Arbeiter schließt klare Arbeitsverträge ab. Bei der Firma Jakobi u. Gutknecht wurde die Arbeiterin Pl. gegen einen Wochenlohn von 6 Mark abzüglich 50 Pf. Spargeld beschäftigt. Ausgemacht war, wie der Vertreter der Firma erklärte, daß, wenn die Arbeit bis Weihnachten dauert, der einbehaltene Lohn zu Weihnachten ausgezahlt werden solle, andernfalls bezöge die Arbeiterin einen um 50 Pfennige niedrigeren Lohn. Da die Klägerin 23 Wochen bei der Beklagten gearbeitet hat, sind ihr während dieser Zeit 11,50 Mark einbehalten, die sie zurückverlangt. Die Beklagte behauptet, die jetzige Forderung sei ein Geschenk, der Klägerin stehe ein klagbares Recht auf den Betrag nicht zu. Die Klägerin bestreitet entschieden, unter diesen Umständen den Arbeitsvertrag angenommen zu haben. Da auch der Vorsitzende des Gewerbegerichts der Ansicht ist, daß die Forderung ein Geschenk ist, vergleicht sich die Klägerin mit der Beklagten auf 5,75 Mark, die letztere zu zahlen hat. —

Restlohn einbehalten. Der Fleischergeselle P. hat von dem Wurstfabrikanten Winkler noch 12,80 Mark zu fordern. Beklagter verweigert die Herausgabe des Lohnes, da er vom Kläger noch 15 Mark zu bekommen hatte. Beklagter erbringt für seine Forderung den Nachweis und infolgedessen wird Kläger mit seiner Forderung abgewiesen. —

Ohne Kündigung entlassen, weil er wiederholt, trotz mehrmaliger Verwarnung unpünktlich zur Arbeit gekommen ist, wurde der Malergehilfe Sp. von dem Malermeister Mrogynski. Sp. verlangt für vierzehn Tage 45,90 Mark Lohn und bestreitet verwarnt worden zu sein, er sei allerdings einige Male zu spät gekommen, habe aber auch nur die Zeit, während welcher er gearbeitet habe, Lohn erhalten. Beklagter kann den Nachweis, den Kläger wiederholt verwarnt zu haben, nicht bringen und wird infolgedessen zur Zahlung der Forderung verurteilt. —

Ein außergewöhnlich schwerer Fall von **Blutschande** wurde am Dienstag vor der Strafkammer in Mannheim verhandelt. Der 64 Jahre alte Wirt Adam Schmitt von Neckarau hatte seit dem Tode seiner Frau, d. i. seit siebzehn Jahren, mit seiner Tochter in verbotenen Beziehungen gestanden. Fünf Kinder sind diesem Verhältnisse entsprossen. Das Gericht verurteilte Schmitt zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, seine Tochter zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. —

Ein **schauerliches Verbrechen** beschäftigte am Montag die Strafkammer zu Frankenthal. Der 53 Jahre alte Schuhmacher Martin Schildknecht aus Bobenheim i. B. hatte seine eigene 77 Jahre alte durch einen Schlaganfall gelähmte Mutter zweimal vergewaltigt. Der Unmensch wurde zu 3½ Jahren Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust verurteilt. —

Majestätsbeleidigungs-Chronik. Ein Majestätsbeleidigungs-Prozeß von bezeichnender Art wurde, wie uns berichtet wird, am Montag vor dem Landgericht Hamburg verhandelt. Angeklagt war der wegen Bettelns und Eigentumsvergehens vielfach vorbestrafte Lederarbeiter Diedrich Carl Ytterbom aus Berlin. Er war Anfangs September von Berlin nach Hamburg gekommen und trieb sich nach seiner eigenen Aussage dort ziellos umher. Er besuchte sehr viele Wirtschaften niedrigster Art und trank viel Spirituosen. Am 15. September, als er sich wiederum betrunken hatte, schrieb er in einer Wirtschaft einen Brief an das Berliner Polizeipräsidium. Dieser, in dem der Angeklagte um Uebersendung eines Auslandspasses nach San Franzisko ersuchte, strotzte von ebenso albernen wie gröblichen Beleidigungen des deutschen Kaisers. Y. erklärte in der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, er wisse nicht, wie er zu dem Briefe gekommen sei, aber er müsse beim Schreiben schwer betrunken gewesen sein. Dieser Ansicht war auch der Staatsanwalt, der jedoch nicht annahm, daß der Angeklagte sinnlos betrunken gewesen sei, und die Trunkenheit nur als mildernden Umstand in Betracht zog. Er beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. —

Feuilleton.

Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(16. Fortsetzung.)

Rochereuil befand sich in seinem Zimmer, das ziemlich geräumig, aber sehr wenig möbliert und stark vergittert war und dessen einziges Fenster auf den Gefängnishof hinausging. Er ging nachsinnend auf und nieder, schien aber weder traurig noch sorgenvoll zu sein. Dieser Verschwörer, der hier eingekerkert und zur Unthätigkeit verurteilt war, schien sich dessen gar nicht bewußt zu sein. Er dachte nach, nicht wie ein Denker, der sich in sein Inneres zurückzieht, sondern wie ein zum Handeln entschlossener Mann. Im übrigen war er sehr ruhig und schien fast gut gelaunt. Ohne hübsch zu sein, besaß Pierre Rochereuil doch etwas Anziehendes. Die nach der Mode der Zeit von einigen Locken bedeckte Stirn war nicht sehr hoch, aber sie hatte von einer Schläfe zur anderen eine auffallende Breite. Das Auge — dieses klare blaue Auge, welches beide Rochereuils von ihrer Mutter hatten — war je nachdem zärtlich oder von kalter Härte im Ausdruck. Der schön gezeichnete Mund zeigte ein jugendliches, fast kindliches Lächeln, obgleich Rochereuil schon dreißig Jahre alt und vom Schicksal hart geprüft worden war. Die Lippe war ein wenig sinnlich, das starke, eckige und rechtwinklige Kinn deutete auf eine unerschütterliche Festigkeit, einen ausdauernden Willen, den nichts bezähmen konnte.

Ziemlich sonderbar war es, daß Rochereuil, der sich gewöhnlich sehr einfach kleidete, im Gefängnis elegant gekleidet ging.

Er trug einen Ueberrock mit kleinem Kragen und gefalteten Aermeln, hirschlederne Beinkleider und Stiefel mit Aufschlägen und gefältetem Schaft. Zwei Filzhüte, der eine sehr hoch, der andere außerordentlich klein, hingen an der Wand. Seit dem Morgen war er so gekleidet. Seine Theorie war, daß er erstens im Gefängnis stets wenigstens zwei Pläne zur Flucht bereit haben und daß er zweitens immer zum Ausgehen bereit sein müsse, wenn ein Zufall sich bieten sollte.

Rochereuils Promenade im Zimmer wurde durch Herrn Descosses unterbrochen, der eintrat, nachdem er mit zwei bescheidenen Schlägen angeklopft und vorher draußen gehorcht hatte.

„Guten Tag, lieber Herr, wie geht es denn mit der Gesundheit?" fragte er, sich an der Thür zeigend.

„Nicht schlecht, Herr Descosses, nicht schlecht. Sie wissen, es giebt nichts Gesünderes als das Gefängnis. Das besänftigt, das beruhigt, das beruhigt fast zu sehr. Wenn Frau Descosses mir nur von Zeit zu Zeit etwas Gesellschaft leisten wollte . . ."

„Immer heiter, immer liebenswürdig, dieser gute Herr Rochereuil! Ach, welch angenehmer Gefangener sind Sie doch! Meine Gattin kann, wenn es ihr gefällt, gern zu Ihnen kommen. Gott sei Dank, sie ist aus dem Alter heraus, wo . . . Gleichviel, Sie sind mir sehr angenehm. Ach, wenn man nur solche Gefangenen wie Sie hätte! Ich beklage mich nicht etwa über den Herrn Abbé, aber er ist nicht so gesprächig wie Sie, er ist stolzer! Da fällt mir ein, finden Sie nicht, daß ich heute morgen so scherzhaft bin und so zufrieden aussehe?"

„Wirklich, Herr Descosses, in der That. Sind in der Nacht etwa viele neue Gefangene angekommen, die Sie zu beköstigen haben?"

„Nein, mein Herr, nein. Aber ich habe Ihnen eine gute Nachricht mitzuteilen."

„Bah! Was kann das sein! Meine Entlassung aus der Haft?"

„O wie können Sie so etwas sagen! Nein, alles hat seine Zeit. Aber es ist schon ein Anfang. Ihre Absperrung ist aufgehoben. Sie werden Ihre Frau Mutter in Ihrem Zimmer statt in dem vergitterten Sprechzimmer empfangen und täglich von 12—2 Uhr das Recht haben, auf dem Hofe spazieren zu gehen, und der Herr Abbé auch. Das ist doch nett, denke ich."

„Sehr nett, Herr Descosses. Und wem verdanken wir diese Gunst?"

„Ich habe sie beantragt. Es zerriß mir das Herz, wenn ich sah, wie Sie beide sich langweilten. Was können Sie auch zusammen für Schaden anrichten? Sie werden doch die Stadt nicht etwa in Brand stecken, nicht wahr?"

„Mein guter Herr Descosses! So kann ich also heute hinuntergehen?"

„Ja, mein Herr, um zwölf. Ich werde den Herrn Abbé benachrichtigen."

Rochereuil war sehr zufrieden. Zwei Stunden täglich mit einem Freunde plaudern zu können, welche Erleichterung im Gefängnis!

Rochereuil und Abbé Georget hatten allerdings schon zu wiederholten Malen einander Mitteilungen zukommen lassen. Sie waren beide viel zu gewandt, um die Gelegenheiten, die sich immer bieten, nicht zu ergreifen, und sie waren zu klug, als daß sie sich nicht schon vorher über den im Falle einer Verhaftung einzuschlagenden Weg verständigt hätten.

Einige Minuten nach zwölf Uhr ging Rochereuil hinunter. Der Abbé Georget erwartete ihn bereits. Lächelnd drückten sich die beiden Freunde die Hand. Sie waren nicht allein auf dem Hofe; eine Anzahl Gefangener hatte dort ein Barlaufspiel begonnen. In jedem Augenblick liefen einige der Spieler dicht an den Freunden vorüber und stießen sie fast. Rochereuil und der Abbé verständigten sich durch einen Wink nach jenen hin und durch ein Achselzucken, dann setzten sie sich auf eine Bank, die in einer Ecke stand.

„Man will uns aushorchen", sagte Abbé Georget.

„Ja", antwortete Rochereuil. „Rovigo hat jemand nach Poitiers geschickt. Gestern bin ich davon benachrichtigt worden."

„Sonst nichts Neues?"

„Ja, Michel ist angekommen."

„Bist Du dessen sicher?" sagte Georget erregt.

„Ja, und er sprach den Herzog erst vor einigen Tagen."

„Den Herzog selbst?"

„Ihn selbst."

„So sollen wir also losgehen?"

„Ja, alles soll bereit sein und zwar vor Ablauf der nächsten vierzehn Tage."

„Und die Agenten Rovigos?"

„Nichts zu fürchten. Der Herzog wird sie auf eine falsche Spur bringen."

„Der Plan ist nicht geändert?"

„Nein, übrigens werden wir die Einzelheiten regeln, wenn der Herzog angekommen ist."

„Va bene! Du hast mir nichts weiter zu sagen?"

„Nein."

Da standen Rochereuil und Georget auf und nahmen unbekümmert um die Barlaufspieler eine sehr interessante Unterhaltung über das System Babeufs auf, die sie vor ihrer Verhaftung begonnen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Wen dürfte es nicht interessieren, einen Blick in die Bücher einer großen Tageszeitung zu thun und das Debit und Kredit eines Preßpotentaten vor Augen zu haben. Die Mitteilungen des Internationalen Patent-Bureaus Karl Fr. Reichelt, Berlin NW 6, enthalten eine aus amerikanischen Quellen entnommene Aufstellung der Ausgaben einer großen New-Yorker Tageszeitung mit Morgen- und Abendausgabe, von der die interessantesten Posten folgende sind:

Redaktion und litterarischer Teil	935 000	Mark
Lokaler Teil	1 282 000	„
Illustrationen	765 000	„
Korrespondenten	530 000	„
Telegramme	816 000	„
Reparaturen an Maschinen rc.	1 743 000	„
Papier	2 622 000	„
Geschäftsräume, Beleuchtung, Farben rc.	931 000	„
	9 574 000	Mark.

Ein Budget von 9½ Millionen ist nicht schlecht; so manche mittelgroße Stadt muß sich mit weniger begnügen. Was den Laien am meisten in Erstaunen setzen dürfte, ist die Riesenausgabe für Papier, das von der großen Menge im allgemeinen für fast wertlos gehalten und neben dem Inhalt der Zeitung und Drucken gar nicht beachtet wird. Auch die Summe von 800 000 Mark für Telegramme ist nicht gering, obwohl vielleicht gerade für diesen Posten das Publikum die größten Ausgaben erwartet hätte. Wenn man hört, daß das in Rede stehende Blatt 1300 Angestellte beschäftigt, so erscheinen die oben detaillierten Ausgaben schon verständlicher, gleichzeitig aber dürfte man nicht fehl gehen, wenn man als Gegenstand dieses Artikels den New-York Herald annimmt, der den größten Etat unter allen amerikanischen Zeitungen aufweist. —

Das teuerste Buch, das jemals veröffentlicht wurde, dürfte wie ein Artikel in den Mitteilungen des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, berichtet, die offizielle Ausgabe der „Geschichte des amerikanischen Freiheitskrieges" sein, die jetzt von der Regierung der Vereinigten Staaten herausgegeben wird und bis jetzt bereits beinahe 10 Millionen Mark verschlungen hat. Die Hälfte dieser ungeheuren Summe, etwa 5 Millionen Mark, wurde für Druck und Einbinden der vielen Bände bezahlt, der Rest verteilt sich auf Gehälter, Mieten, Papier und andere Ausgaben, unter denen die Honorierungen von Originalberichten von privater Seite mit obenanstehen. Wenn das Werk einmal fertig ist, wird es nicht weniger als 12 Millionen Mark gekostet haben. 112 Bände, das Inhaltsverzeichnis mit einbegriffen, und ein Atlas von 178 Karten und Plänen zur Veranschaulichung der wichtigsten Schlachten und Gefechte, Marschrouten, Festungspläne usw. bilden dieses größte aller Bücher, von dem bisher bereits 60 000 Exemplare verkauft wurden. —

Im Zuchthause irrsinnig geworden! Der frühere Buchhändler Fritsch aus Berlin, welcher vor etwa zwei Jahren vom Berliner Schwurgericht wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und zur Verbüßung dieser Strafe in die Moabiter Strafanstalt eingeliefert wurde, zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von geistiger Störung. Er wurde daraufhin in die Beobachtungsstation der Anstalt übergeführt und kürzlich durch den Anstaltsarzt, Sanitätsrat Dr. Leppmann, für unheilbar geisteskrank erklärt. Jetzt ist der Verbrecher in die Irrenanstalt zu Dalldorf transportiert worden. Fritsch hatte, wie wohl noch erinnerlich sein dürfte, für sein in der Friedrichstraße belegenes Buchhandlungs-Geschäft junge Damen als Reisende engagiert und sich dann an ihnen in sittlicher Hinsicht schwer vergangen. —

Kleine Chronik.

Aus der Haft entlassen wurde der Berliner Komiker Max Lehmann, der in Stettin im Spezialitäten-Etablissement Café Carolus von der Bühne weg verhaftet wurde. Lehmann war in einer eigenartigen Weise als Rächer seiner beleidigten Künstlerehre aufgetreten, indem er, als das Publikum mit seinen Leistungen unzufrieden, ihn regelrecht auszischte, in seiner Wut einen Revolverschuß in den Zuschauerraum abgab. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Revolver nur mit Platzpatronen geladen war, und von vornherein jede ernstliche Gefährdung des Publikums ausgeschlossen war. Der heißblütige Komiker dürfte sich wahrscheinlich nur wegen groben Unfugs zu verantworten haben. —

In Bromberg ist das 14jährige Dienstmädchen Anna Klein als Mörderin verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, den sechs Wochen und 1½ Jahre alten Kindern ihrer Dienstherrschaft, des Gartenpächters Kriegel, Scheidewasser eingegeben zu haben, um aus dem Dienst zu kommen. Das jüngere Kind ist gestorben, das zweite liegt hoffnungslos darnieder. Die Klein soll schon früher das Kind einer anderen Herrschaft in gleicher Weise getötet haben. —

Gerechtes Aufsehen erregt in Pforzheim die Verhaftung des als tüchtigen Musiker in Vereinskreisen wohlgelittenen Unterlehrers Goetze in Diellingen. Es wird ihm von der Staatsanwaltschaft zur Last gelegt, an einem Verbrechen wider das keimende Leben teilgenommen und dadurch den Tod eines Bauernmädchens, das letzten Sonntag in der Heidelberger Klinik an den Folgen des Verbrechens starb, mitverschuldet zu haben. —

Aus Anhalt. In der Hecklinger Feldflur sind im Laufe dieses Jahres 10 520 männliche und 28 440 weibliche Hamster, zusammen 38 960 Stück (gegen 14 381 im Vorjahre) in Fallen gefangen worden. Außerdem sind noch 75 Iltisse und Marder gefangen. —

Tot aufgefunden wurde zu Wiesbaden auf der Straße der Landrat Iffland aus Posen. Die Leiche wies Messerstiche auf. Eine Barschaft von über tausend Mark wurde bei der Leiche vorgefunden. Es wird Selbstmord angenommen. —

Absturz in den Bergen. Der Bauernbursche Hepperger aus Haggen in Tyrol, ein tüchtiger Bergsteiger, verunglückte bei einer Gemsjagd am Roten Kogel; er glitt aus und stürzte mit zwei erlegten Gemsen in die Tiefe. Die Leiche wurde nach dreitägigem Suchen ganz zerschmettert in einer Felskluft aufgefunden. —

Bücherschau.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist nach mehrjähriger Pause wieder ein **Bilderbuch für große und kleine Kinder** (Ausgabe für 1900) erschienen. Inhaltsverzeichnis: Else bei ihren Lieblingen. Nach einem Aquarell von August Specht. Hierzu ein Gedicht. — Anno Neunzehnhundert. Gedicht. — Ein Weihnachtsabend. Hierzu eine Illustration nach einem Aquarell von H. G. Jentzsch. — Der böse Hans. Gedicht. — Der kleine Künstler. Illustration nebst Gedicht. — Die vier Jahreszeiten. Illustriert und koloriert von F. E. Dolleschal. — Ein kühner Reiter. Illustriert. — Was die bunte Kuh sagt. Gedicht. — Reiher und Falke. Nach einem Aquarell von August Specht. Nebst Text. — Der Knabe mit den roten Augen. Nach dem Französischen des Th. Tétard von Marie Kunert. Illustriert von H. G. Jentzsch. — Igel und Ringelnatter. Nach einem Aquarell von August Specht. Nebst Text. — Bello. Gedicht. — Anhang: Das kalte Herz. Ein Märchen von Wilhelm Hauff. Illustriert von O. E. Lau. — Das Bilderbuch ist durch jede Parteizeitungs-Expedition, sowie von sämtlichen Kolporteuren zum Preis von 75 Pfg. zu beziehen. Ferner macht die Verlagshandlung darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen drei Ausgaben (1893, 1894, 1895), zusammen bezogen zum ermäßigten Preis von 1.50 noch erhältlich sind.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Verband der Schneider und Schneiderinnen! Die hiesige Filiale hält am Montag, den 27. d. Mts., im „Bürgerhaus" ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Genosse Pistorius über „Die Gewerkschaftsbewegung an der Wende des Jahrhunderts" referieren wird. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. —

Die Vereinsversammlung der Töpfer findet am Sonnabend nicht statt. —

An die Arbeiterschaft Groß-Ottersleben! Am Sonntag, den 25. November (Toten-Sonntag), abends 7½ Uhr, spricht unser Reichstagskandidat Genosse Gerlach im Strumpfschen Saale über die gegenwärtige politische Lage. Es wird erwartet, daß die Parteigenossen und Genossinnen recht zahlreich erscheinen. —

Niederndodeleben. Die Versammlung am Bußtag abend war gut besucht, über 500 Personen waren anwesend. Genosse Peus aus Dessau sprach über das Thema: „Die Buße der Sozialdemokratie und ihre Gegner", wofür er reichen Beifall erntete. Redner legte in schlagender Weise dar, wie durch die heutige kapitalistische Produktionsweise auf der einen Seite ungeheurer Reichtum aufgehäuft werde, während auf der anderen Seite die Armee der überschüssigen Arbeiter bis ins Unendliche anschwillt, und beleuchtete noch in trefflicher Weise, wie gerade durch die übermäßig lange Arbeitszeit, durch die Kinderarbeit und durch die erbärmlich niedrigen Löhne der Arbeiterstand physisch und moralisch geschwächt und schließlich der Lungenschwindsucht in die Arme getrieben wird. Redner schilderte auch den Bußtag, der dazu angethan sei, Buße zu thun; aber unseren Gegnern fällt es nicht ein, die Schäden glatt zu machen, die sie dem Arbeiterstande zugefügt haben, sondern sie fahren nach wie vor fort, die Profite der Arbeitskraft einzuheimsen. Diesen ungeordneten Zuständen entgegen zu treten, ist Pflicht eines jeden rechtschaffenen Menschen. Darum hinein in die Organisation, schließt Euch zusammen, leset eine vernünftige Zeitung, belehrt die Frauen und die Jugend, damit die Versammlungen immer noch zahlreicher besucht werden. Mit einem Hoch auf die völkerbefreiende Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. —

An die Arbeiterschaft Irxlebens! Genossen von sämtlichen umliegenden Dörfern waren Besucher der Versammlung in Niederndodeleben, nur die Irxleber hielten es nicht der Mühe wert, zu kommen. Die Zustände sind doch derartig im Orte, daß dringend Abhilfe geschaffen werden muß. Maurer, Arbeiter! Weg mit der Lauheit, besucht die Versammlungen, damit man Euch bald als Genossen in der Bewegung begrüßen kann. —

Neuhaldensleben. Am Sonntag, den 19. d. M., tagte im Lokale des Herrn W. Herzog tagte eine **öffentliche Bauarbeiter-Versammlung,** in welcher Genosse Schrader-Hamburg, Vorsitzender des Zimmererverbandes, referierte. Redner zeigte mit kernigen Worten den Anwesenden, wie dringend notwendig die Organisation für uns ist. Leider sehen die Arbeiter es noch nicht alle ein, denn es giebt hier Zimmerer, welche mit dem Bemerken dem Verband den Rücken kehrten: „Ach, wir haben ja nun mehr Lohn bekommen, was sollen wir nun noch im Verband!" Leider haben wir noch darunter zu leiden; aber wir alle sollten bemüht sein, eine kräftige Agitation zu entfalten, und da muß jeder seine Schuldigkeit thun. Dem Redner wurde anhaltender Beifall gezollt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Bauarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und erwartet eine energische Agitation von den Anwesenden." Sodann wurde eine Bauarbeiter-Schutzkommission gewählt. Im Punkt „Verschiedenes" kam folgendes Abgangs-Zeugnis, welches allgemein mit Lachen aufgenommen wurde, zur Verlesung:

> Der Zimmerer-Geselle W. Heinrichs, geb. den 13. April 1881 zu Waßendorf, hat vom 1. April 1896, also drei Jahre, das Zimmerhandwerk bei mir erlernt, nach dem bis zum heutigen Tage als Geselle bei mir gearbeitet und legte selbiger die Arbeit nieder, um seinen Meister maßregeln zu wollen, wegen einer Lohn-Differenz zwischen mir und einigen anderen Gesellen.
>
> Kaltendorf, den 13. November 1899.
>
> Schlüter u. Siehmann.

Wir wir Arbeiter uns zu einer solchen Entlassung verhalten, das kann sich jeder Leser selbst überlassen. Nachdem Genosse Schrader zum Schluß die Versammelten nochmals aufgefordert hatte, ihre Pflicht als Arbeiter zu thun, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen. —

Briefkasten.

Fink. Wird der Lohn monatlich gezahlt, so dürfte für zwei Monate, bei wöchentlicher Zahlung für zwei Wochen Beitrag abgezogen werden. Wenden Sie sich an den Gemeindevorsteher in Fermersleben, und wenn das nicht hilft, an das Amtsgericht Buckau. — **Unglaube.** § 63 des Handelsgesetzbuches (§ 63 ist ganz richtig) kann durch Vereinbarung aufgehoben werden. Wird eine solche getroffen, so ist der Handlungsgehilfe versicherungspflichtig. — **W. K.** Ja, wenn Ihre Innung eine Zwangsinnung ist. — **Puls.** Was für eine Ausstellung? —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	22. Nov.	+ 1.10	23. Nov.	+ 1.05	0.05	—
Trotha	„	+ 1.64	„	+ 1.72	—	0.08
Alsleben	„	+ 1.48	„	+ 1.51	—	0.03
Bernburg	„	+ 1.12	„	+ 1.15	—	0.03
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.54	„	+ 1.50	0.04	—
do. Unterpg.	„	+ 0.52	„	+ 0.50	0.02	—
Mulde.						
Dessau Muldebrücke	22. Nov.	+ 0.20	23. Nov.	+ 0.26	—	0.06
Iser, Eger, Moldau.						
Jungbunzlau	21. Nov.	+ 0.14	22. Nov.	+ 0.10	0.04	—
Laun	„	— 0.01	„	— 0.07	0.06	—
Budweis	„	+ 0.05	„	+ 0.05	—	—
Prag	„	— 0.13	„	— 0.16	0.03	—
Elbe.						
Pardubitz	21. Nov.	— 0.10	22. Nov.	— 0.13	0.03	—
Brandeis	„	— 0.08	„	— 0.10	0.02	—
Melnik	„	— 0.36	„	— 0.38	0.02	—
Leitmeritz	„	— 0.24	„	— 0.24	—	—
Außig	22. „	— 0.02	23. „	— 0.04	0.02	—
Dresden	„	— 1.31	„	— 1.30	—	0.01
Torgau	„	+ 0.64	„	+ 0.60	0.04	—
Wittenberg	„	—	„	+ 1.41	—	—
Roßlau	„	+ 0.89	„	+ 0.84	0.05	—
Barby	„	+ 1.18	„	+ 1.16	0.02	—
Schönebeck	„	+ 1.05	„	+ 1.03	0.02	—
Magdeburg	23. „	+ 1.23	24. „	+ 1.23	—	—
Tangermünde	22. „	+ 1.74	23. „	+ 1.73	0.01	—
Wittenberge	„	+ 1.36	„	+ 1.35	0.01	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.76	„	+ 0.76	—	—
Lauenburg	„	+ 0.85	„	+ 0.84	0.01	—
Havel.						
Brandenburg Oberpegel	20. Nov.	+ 2.22	21. Nov.	+ 2.22	—	—
do. Unterpegel	„	+ 1.21	„	+ 1.28	—	0.07
Oder.						
Kosel	20. Nov.	+ 1.60	21. Nov.	+ 1.53	0.07	—
Brieg Oberpegel	„	+ 4.60	„	+ 4.58	0.02	—
do. Unterpegel	„	+ 2.20	„	+ 2.16	0.04	—
Breslau Oberpg.	„	+ 5.10	„	+ 5.06	0.04	—
do. Unterpegel	„	— 0.32	„	— 0.44	0.12	—
Frankfurt	18. „	+ 1.12	20. „	+ 1.12	—	—
Küstrin	„	+ 0.66	„	+ 0.67	—	0.01
Warthe.						
Posen	20. Nov.	+ 0.50	21. Nov.	+ 0.52	—	0.02
Küstrin	18. „	+ 0.18	20. „	+ 0.18	—	—

10 Prozent Rabatt

gewähre meinen werten Kunden

von heute bis Weihnachten

auf **alle** in meinem **Schuhwaren-Hause** gekauften **Schuhwaren**.

☞ Bei diesem **Extra-Rabatt** von **10 Prozent** wird jedermann die Gelegenheit geboten, meine in **jeder** Beziehung **unübertroffenen** ohnehin schon **billigst** abgestempelten **Schuhwaren** zu in **Magdeburg** kaum **je vorgekannten billigen Preisen** zu erstehen.

Schuhwaren-Haus

Adolf Bernstein

6 Breite Weg 6

im Hause der Expedition der Magdeburg. Zeitung schrägüber der Hauptpost.

3267